

104

Lieder und Elegieen

von

Eberhard Friedrich Erhardt.

Herausgegeben

von

W. E. F. r i e b e.



N i g a, 1 8 0 1.

Gedruckt von Julius Conrad Daniel Müller,
privilegirtem Krons- und Stadtbuchdrucker.



321

8

Mit Approbation Einer Kaiserlichen Censur zu Riga.

Folgende Gedichte sind der Nachlaß meines verewigten Freundes Erhardt, der als Prediger der evangelischen Gemeinde zu Pleskow starb.

Sollten diese Gedichte selbst nicht denjenigen ästhetischen Werth besitzen, den sie nach dem Urtheile mehrerer Kenner wirklich haben; — so verdienen sie schon um deshalb nachsichtsvoll beurtheilt zu werden, da sie größtentheils in Gegenden entstanden sind, wo die Musen bisher vielleicht nie einen Deutschen begeistert haben. Diese Gegend ist das sogenannte polnische Liefland, eine Provinz des Weißpreussischen Gouvernements.

Auch entschuldige man hier folgende kleine Biographie meines verewigten Freundes; sie soll jedoch keinen Anspruch auf einen Beitrag zum Nekrolog machen.

Erhardt war zu Calw im Herzogthum Wirtemberg den 25sten October 1766 geboren. Seinen Aeußerungen zu Folge verließ er schon in seinem 15ten Jahre das Vaterland, von einer Kabale aus demselben getrieben. Seine Schicksale mehrerer folgenden Jahre, sind mir unbekannt. Mit manchen Widerwärtigkeiten muß Erhardt zu kämpfen gehabt haben, weil Spuren davon in den Gedichten dies selbst ahnden lassen.

Von seinen vaterländischen Lehrern nannte er oft den jetzigen Professor Paulus in Jena und den als Dichter bekannten Conz. — Im Jahr 1787 bezog er die Universität zu Königsberg, wo er sich dem theologischen Studio widmete, damit aber seine Lieblingswissenschaften, die Philosophie und Philologie verband. — Kant, Hasse und Mangeldorf waren hier seine vorzüglichsten Lehrer, von welchen er besonders Hasse oft mit vielem Enthusiasmus nannte. — Im Jahr 1789 wurde Erhardt zum Mitglied der deutschen Gesellschaft in Königsberg aufgenommen.

Nach geendigter akademischer Laufbahn erhielt Erhardt eine öffentliche Lehrstelle am Friedericiano; bald aber vertauschte er dieselbe mit der eines Privatlehrers, indem er zu diesem Behuf in das Haus des Herrn von Paulin nach Lonjemen in Weißreussen 1792 berufen wurde. Hier bildete er die ihm anvertrauten Kinder des Herrn von Paulin, und unter diesen auch seine nachherige Gattin Friederika von Paulin, an welche ein Theil der Gedichte gerichtet sind.

Drei Jahr genoß Erhardt in diesem Hause unter edlen Menschen ein Glück, das er vielleicht seit seiner Abwesenheit aus seinem Vaterlande nirgend gefunden hatte. Hier lebte er im Schooße einer Familie glücklich, die ihn nicht nur schätzte, sondern auch durch die Hand derjenigen beglückte, deren Geist und Herz er selbst gebildet und zu den edelsten Gefühlen der Menschheit und Tugend eingeweiht hatte.

Um in einen größern Wirkungskreis zu treten und zugleich auch die sehnlichsten seiner

Wünsche früher erfüllt zu sehen, übernahm Erhardt 1795 die Predigerstelle bei der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Pleskow, worauf er 1796 durch die Hand seiner Friederika noch glücklicher wurde.

Mit dem edlen Feuer, das stets bei ihm für Wahrheit, Humanität und Tugend glühte, trat er sein neues Amt an. Seine Gemeinde liebte ihn; auch die russische Geistlichkeit, so wie die gebildeten Personen aus den höhern Ständen dieser Nation, schätzten ihn als einen Mann von Geist und Biederkeit, wodurch sein dasiger isolirter Stand viel gewann.

Ohngeachtet der Liebe und Hochachtung die Erhardt in Pleskow genoß, so wünschte er doch seinen Wirkungskreis noch erweiterter zu sehen. Daher nahm er 1797 den Ruf als zweiter Prediger nach Dorpat an. Ob er gleich bei dieser neuen Stelle nicht auf Vermehrung seiner Einkünfte rechnen konnte, so war dies für ihn schon Ersatz, daß er sich dadurch wieder näher an die litterarische Welt anzuschließen hoffte.

Allein diesen sehnlichen Wunsch vernichtete der Tod im April 1797. Erhardt begleitete eine vom Faulfieber hingerassete Leiche zur Erde und wurde selbst das Opfer dieser Pflicht.

Seine Gattin verlor an ihm den zärtlichsten und liebevollsten Freund; seine Tochter einen zärtlichen Vater und ein noch unter dem Herzen ruhendes Kind konnte nicht den Vaterkuß von ihm erhalten.

Seine Freunde empfanden auf gleiche Art diesen Verlust, der um so unerwarteter und schmerzhafter war, je weniger man diesen von seiner sonst so gesunden Leibes-Constitution so früh erwarten konnte.

Aus seinen Gedichten leuchtet fast durchgehends ein Hang zur Wehmuth hervor. Allein diese Stimmung fand man nicht in seinem Umgange. Heiterkeit und jovialische Laune im Cirkel offner und guter Menschen, würzten seine Unterhaltungen. Sein Gefühl für edle Cittsamkeit, Tugend und Religion

zeigt sich fast überall in den Gedichten. Alle sind unter Anleitung einer keuschen Muse geschrieben. Die Gedichte an Friederika, die im eigentlichen Sinn eine Geschichte seiner Liebe enthalten, verdienen von jedem jungen gebildeten Frauenzimmer gelesen zu werden.

Riga,
im November 1801.

Friede.



Pränumeranten-Verzeichniß.

In N i g a.

Herr Kollegien-Assessor Adelong. 5 Exemplare.

— Pastor Albanus.

Madame Vabst. 3.

Herr George Barclay de Tolly.

— Kandidat Bergholz.

Er. Excellenz der Herr General-Major Starost und Ritter
Graf von der Borch, auf Warslam.

Ihro Excellenz die Frau Gräfin von der Borch geb. Gräfin
Browne, auf Warslam.

Ihro Excellenz die Frau Generalin du Bosquet.

Herr Bruno.

Fräulein Elisabeth von Buddenbrock.

— Henriette von Buddenbrock.

Madame Vulmering.

Demoiselle A. H. Cornet.

Herr Croon, Privatlehrer.

Er. Magnificenz der Herr General-Superintendent Dank-
wart.

Herr Doctor Dyren.

— Assessor Joachim Ebel.

— Colleg. Assessor Eckardt.

— Erdmann.

Demoiselle A**. E**.

Herr Musikus Jul. Augustinus Fehre.

— M. W. von Fischer.

- Herr Kaufmann Franz.
— von Gerstenmeyer.
— Kaufmann Grave.
Demoitelle Joh. Grave.
Herr Karl L. Grave.
Madame Charl. Gras.
Herr Haberland. 2.
— Karl Holländer.
— Holm.
— Johann George Holste.
— Paul Heitmann. 2.
Demoiselle A. S. Huhn.
Herr Hofrath Huhn.
— Kegel.
— Uffessor von Kestler.
— von Kloth.
Madame Henriette Kleig.
Demoiselle A. Kluge.
Herr Kolesky.
Dem. Elis. Kruse.
Herr Landberg.
— Marniß.
— Candid. Mayer.
Ihre Excellenz die Frau Generalin von Meyendorf.
Madame Mitke.
Herr Hofrath Mloth.
— Johann George Nabel. 2.
— v. Neuendahl.
— Hinrich Neukirchen. 2.
— Prätorius.
Demoiselle E. S. Nawe.
Frau Hofrätthin v. Roth.
Herr Kenny. 2.
Fräulein Martine v. Schilder.
Herr Herrmann Fromhold Schmidt.
Demoiselle A. S. W. Schulinus.
— Schwarz.
Herr Oberpastor Sonntag.
— Rath Cohn.
— Hofgerichts Uffessor von Stadelberg.
— Stavenhagen.

Herr Steinmetz.

Frau Hofrathin von Stoffregen.

Herr F. W. Lesnow.

— Pastor Tiling.

Madame Tiling.

Herr Ober-Consistorial-Assessor von Vegesack.

— Ritterschafts-Secretair von Vegesack.

Ihro Excellenz die Frau wirkl. Geheime-Rathin von Vietinghof, geb. Gräfin von Münnich.

Fräulein Dorothea von Vietinghof.

Demoiselle Caroline Walter.

Herr Wevel von Krüger.

— Lieutenant von Willen.

Fraulein Babet von Wilpert, auf Hingenberg.

— Henriette von Wilpert, auf Hingenberg.

Herr Friedrich von Wilpert auf Neuhof.

Frau Kollegien-Assess. Zuckerbecker.

In Dorpat.

Herr Abtschwerdt, Kaufmann.

Madame Amelung.

Frau von Baumgarten.

Herr Assessor Karl von Behaghel.

Frau Assess. von Brackel, geb. Jgellström.

Herr Landgerichts-Secretair von Brasch.

— H. D. Brock.

— Major Baron von Budberg.

Demoiselle Charlotte Eberhardt.

Herr Kandidat Eck.

— Karl Ehlerz.

— Kreis- und Oekonomie-Fiskal Eichler.

Madame Fricke.

Frau Gouvernements-Secret. Frisch.

Herr Gouvernements-Secret. Frisch.

Das Handlungshaus Fritsche und Major. 2.

Demoiselle Harder.

— Karoline Hartmann.

Herr Capitain von Hehn.

— Gouvernements-Secret. Kießrich.

— Gustav Kühl-

Herr Collegienrath von Langhammer.

— Collegien-Registrator Langhammer.

— Ober-Secretair Lenz.

— Rathsherr Linde.

— Chevalier Andreas von Löwis.

— Syndicus Meyer.

Frau Pastorin Oldekop.

Herr Kreis-Commissariats-Secretair Petersen.

Demoiselle Eloise Petersen.

Herr Karl Petersen.

— Professor Pöschmann.

— Fabrich von Kautensfeld.

— E. J. Rohlandt.

— Landrichter und Ritter von Rosenkämpff.

Frau Baronin von Stampe.

Demoiselle Wilhelmine Stegemann.

Gr. Excellenz der Herr Geheimrath von Vietinghoff. 10.

Herr Paul Baron von Vietinghoff.

Madame Vogelsang.

Herr Kaufmann Wigand,

— Collegien-Assessor von Wildenhayn.

— Baron Georg von Wrangel.

— Lieutenant Baron von Wrangel.

— Hofrath Baron Wilhelm von Wrangel.

In M i t a u.

Demoiselle Bidder.

Herr Friedrich Bluhm.

— Brandt.

— Karl Gramkau.

— Kämmerer Hacker.

— Hafferberg, sen.

— Holzhausen.

— Karl Kosolofsky.

— Assessor Kupfer.

— Lauenstein.

— Müllner.

— Johann von Rüdiger.

— Benedict Rump, sen.

— Benedict Rump, jun.

Herr Ernst Schöning.

— H. Schöning.

— Assessor Schuhmacher.

— Rathsherr Schuhmacher.

Frau Rathsverwandtin Schwollmann.

Herr Straus, jun.

— Christian Strohkirch.

— Kollegien-Secretair Tieden.

Frau von Palmstrauch, in Frauenburg.

Herr Lieutenant von Freytag, in Zahren.

Frau Pastorin Müller, in Galben.

In W e r r o.

Herr Pastor Asmus.

Ihro Excellenz die Frau Generalin von Base.

Herr Rector Brinkmann.

— Dies

Frau Rathsverwandtin Franzen.

Herr Apotheker Geisler.

Demoiselle Charlotte Hartmann.

Er. Excellenz der Herr General-Major von Müller.

Herr Kreisrichter von Müller.

Er. Excellenz der Herr Geheimrath und Ritter von Nagel.

Herr Rathsherr Richter.

Frau Rathsverwandtin Richter.

Fräulein von Romberg.

Frau Secretairin von Roth.

Herr D. D. von Schulmann.

Frau Assessorin von Schulmann.

Herr Kaufmann C. Smirnoi.

— Schleifer.

Frau Bürgermeisterin Tiedemann.

In W a l t.

Herr E. C. Berg.

— G. H. Berg.

Frau Bürgermeisterin Hoffmann.

Herr Revisor Hartmann.

— G. R. Holm.

Herr Baron von Kröll.
Frau Rathsverwandtin Voss.

In Wenden.

Herr Landgerichts-Advocat La Coste.
— Hofrath von Harder.
— Gouvernements-Secretair und Fiskal Lohmeyer.
— Rathsherr von Kieter,
Herr Cam Ludw. von Kieter.
— Pastor Pleske.

In Wolmar.

Herr Pastor Erdmann.
— Apotheker Jac. Gotthard Reichenau.
— Doctor Walter.

In Fellin.

Herr Assessor und Landgerichts-Secretair M, Hehn.

In Reval.

Herr Ritterschafts-Hauptmann von Berg.
Frau Altermannin Elster.
Herr Pastor Schulz.
Frau Rathsverwandtin Stegemann.
— Rathsverwandtin Strohm.

In St. Petersburg.

Herr Collegienrath von Mühl.
— Graf George von Sievers.
Frau Räthin von Swenske.

In Irkutsk.

Herr Collegien-Assessor Cornelius Friedrich von Roth.

In Wilna.

Herr Professor Lobwein.

In Jena.

Herr Gustav Hehn, der Rechte Beflissener.
— Professor Paulus.

In Hernhut.

Herr von Rehnkampf.

In Konstantinopel.

Herr Doctor M. Karl Hesse,

In Piesland auf dem Lande.

- Herr Pastor Ageluth, in Lemburg.
— Landgerichts-Assessor von Bähr, auf Kamelshof.
— C. G. Basler, auf Drobbusch.
— Artillerie-Major von Berg, auf Fistehl.
— Pastor von Bergmann, in Rujen.
— Pet. H. von Blandenhagen, auf Drobbusch.
- Demoiselle Bluhm, in Wiltenhof.
- Herr Bothe, in Wolmarshof.
— Pastor Bornwasser, zu Raug.
- Frau Kammerherrin Baronin Boye, auf Lindenhof.
- Fräulein Louise von Brasch, in Koploy.
- Herr Johann Ernst von der Brüggen, zu Karolen. 3.
- Fräulein Dorothea von Brümmer.
- Herr Kreishauptmann von Brümmer.
- Frau Brig. Baronin von Budberg.
— Baronin von Budberg, geb. v. Igelsströhm, zu Gaitern.
- Baroness Lisette von Campenhausen.
- Herr Baron von Campenhausen.
- Baroness Sophie von Campenhausen.
- Herr von Carlowitz.
— Major von Ceumern, in Ermis.
— Pastor Cornelius, in Arrasch.
- Demoiselle Danzmann, zu Waimel-Neuhof.
— Karoline Eberhardt, zu Pigast.
- Herr Artillerie-Major von Eksparre, auf Weissenstein.
— Assessor Karl von Engelhardt, auf Sehlen.
— Kreisrichter von Engelhardt, zu Ohlershof.
— Hans Philipp Ernst, Pfandhalter zu Weissensee.

Herr Probst Ewerth, zu Koddasfer.

— Kreisrichter von Freymann, zu Altnurste.

— Assessor von Freymann, zu Neunurste.

Frau Hofrätthin von Frisch, in Marienhof.

Herr von Gavel, zu Kerstemois.

Frau Landrätthin von Gersdorf, geb. von Unrep, auf Helmet.

— Assessor von Gavel, zu Altpigandé.

Baroness Anne von Gildenhof, in Bauenhof.

Frau Kreisrentmeisterin von Glaserap, zu Perriß.

Herr Glaser, in Schloß-Luhde.

— Grewink, in Heimthal.

— Assessor von Grünblatt.

— Kandidat Grund, in Kannapäh.

— Pastor Guleke, in Burtnek.

Ihre Excellenz die Frau Generallieutenantin von Günzel,
geb. Gräfin Sievers.

Fräulein Julie von Günzel, in Bauenhof.

Demoiselle Christine Hartmann, in Kannapäh.

Herr Pastor Adj. Hasenstein.

— Kreismarschall von Hartwiß, in Kolenhof.

Fräulein Wilhelmine von Hartwiß, in Kolenhof.

Herr Herrmann, in Kolenhof.

— Bürgermeister Herwagen, auf Freudenberg.

Fräulein Gertraut von Hübbeuet, in Podsem.

Frau Kollegien-Rätthin von Järmerstädt, in Meselau.

Herr von Järmerstädt.

— Lieutenant von Kahlen.

— Rittmeister von Kappel, zu Pigast.

Demoiselle Charlotte Kay, in Keisen.

Frau Probstin Koch, zu Jewe.

Madame Krause, in Kipsal.

Herr Kreuzburger, Pfandhalter zu Kaddijerw.

— Capitain Gregor von Krüdner.

Frau Pastorin Langewiß, zu Ronneburg.

Herr Oberstlieutenant von Liliensfeld.

Frau Ober-Consistorial-Assess. von Löwenstern, auf Wol-
marshof,

Fräulein Julie von Löwenstern.

— Sophie von Löwenstern.

Herr Pastor Major, zu Rappin

— Pastor Marburg, zu Neuhausen.

- Herr Graf von Mengden, in Kangershof.
- Frau Kammerherrin Baron von Mengden, zu Kollig.
- Herr Major und Ritter Baron von Mengden.
- Pastor Moriz zu Anzen.
 - Pastor Mützel jun. in Gestrwegen.
 - Kandidat Nagel, in Ronneburg.
 - Secretair Nielsen, zu Odenpäh.
- Frau Pastoriu Oldelop, zu Pöhlwe.
- Pastorin von Panzer, auf Lasdohn.
- Herr Pastor Pegau, in Cremon.
- Pastor Pesarobius.
- Demoiselle Louise Pesarobius in Matthia.
- Herr Doctor Pfeiffer, in Legasch.
- James Pierson, auf Karlsruh. 2.
 - Pastor Poppen, zu Harjel.
 - Baron Gotthard von Posse, zu Penne!äl.
 - Kreishauptmann von Rautensfeld.
- Fräulein von Reinbeck, zu Abja.
- Charlotte von Kennenkampf.
- Herr Landgerichtsassessor von Kennenkampf.
- Joh. Gottfr. Köstner, Inspector im Schlosse Burtasl.
 - Stottlieutenant von Romberg.
- Er. Excellenz der wirkliche Herr Etatsrath und Kammerherr von Könn.
- Herr Baron von Rosen, zu Palsoper.
- Major von Rosenkampf in Rappin.
 - Präpositus von Roth, zu Kannapäh.
- Frau Hofrätthin von Röhl, in Marienburg.
- Herr Pastor von Röhl in Marienburg.
- Kandidat Salzmann.
 - Landrichter von Samson, zu Wollust.
- Demoiselle Scheel.
- Herr Schönfelder, in Karolen.
- Fräulein Alexandra von Schröders.
- Helena von Schröders.
- Frau Gardelieutenantin von Schröders.
- Herr Secretair Schulz, zu Altvangelshof.
- Instrumentenmacher Gende, in Nujen.
 - Pastor Sielemann, in Dickeln.
- Er. Excellenz der wirkliche Geheime Rath und Ritter Graf Sievers auf Bauenhof. 2.

- Herr Hofrath und Ritter Graf Sievers, in Wissenhof.
 Comtesse Charlotte von Sievers, in Wissenhof.
 Fräulein Henriette von Sievers.
- Herr Wilhelm von Sivers, in Heimthal.
 — Fromhold von Sivers in Heimthal.
 — Lieutenant von Sprewich, zu Narraske.
 — Assessor Reinhold von Stadelberg, zu Regrimois.
 — Assessor von Stadelberg, zu Tammen.
 — Gardefähnrich von Stadelberg, zu Abja.
- Frau Rittmeisterin von Strohkirch.
 Herr C. Timmroth, auf Kallenhof.
 Fräulein Charlotte von Tiesenhausen, in Dickeln.
 Herr George von Tiesenhausen, in Dickeln.
 Frau Arrendatorin Ucke, zu Altkoifel.
- Ihro Excellenz die Frau Statsrätbin Baronne von Urkull,
 Frau Majorin von Ulrich, in Laster.
- Herr B. Undriß zu Igast.
 — Baron Ludwig von Ungern, zu Kastolats.
- Frau Baronin von Ungern-Sternberg, zu Errestfer.
 Herr Capitain Baron von Ungern-Sternberg, zu Errestfer.
 — Pastor Vick, zu Karolen. 2.
 — Ordnungsgerichts-Commissair Vorkampf.
 — Landrath Baron von Wolff, auf Neu-Laißen. 2.
 — Major von Wrangel zu Waimel-Neuhof. 2.
- Frau Majorin von Wrangel, zu Waimel-Neuhof. 2.
 Herr Kreisrichter Baron von Wrangel, zu Lühde.
 Frau Baronin von Wrangel, in Schloß Lühde.
 — Kreisrichterin Baronne von Wrangel, zu Turnishof.
 Baronesse Margaretha von Wrangel, zu Turnishof.
 Herr Rittmeister Baron von Wrangel, zu Schwarzhof.
 — Kollegien-Assessor von Wisberg.
- Frau Hofrätbin von Zökel.
 Herr Hofrath Franz Johann von Zökel, in Rausenhof.
 — B. Zuckerbecker, auf Meiershof.

Lieder und Elegien.



7

I. An die Wehmuth.

E l e g i e.

O tristesse enchanteresse ! o langueur d'une ame attendrie ! combien vous surpassiez les turbulens plaisirs , et la joie emportée ! Paisible et pure jouissance , qui n'a rien d'egal dans la volupté des sens , jamais , jamais ton penetrant souvenir ne s'effacera de mon coeur.

I. I. ROUSSEAU.

Ist es , holde Wehmuth ! Deine Weihe,
welche mächtig meinen Busen hebt ?
Ist's Dein Odem , Freundliche , Getreue,
der mich , wie Prometheus Strahl belebt ?
Ist es Ton von Deiner Laute Saiten
der mir süß wie Himmels = Töne schallt ?
Ist es Ahndung Deiner Seeligkeiten,
die wie Lenz = Geflüster mich umwallt ?

Ja, sie ist's, — sie ist's die Hehre, Gute,
 welche mich voll milder Huld besucht,
 Der ich oft am Schwanen- Busen ruhte,
 wenn ich Ruhe lang' umsonst gesucht;
 Die so mild mit ihrem zarten Schleier
 meiner Stirne Gluthen abgekühlt,
 wenn empdrt durch Menschentrug, das Feuer
 kühner Leidenschaften mich durchwühlt.

Sie, die traulich Arm in Arm geschlungen
 an der Seite ihres Liebings hing,
 wenn ich oft in trüben Dämmerungen
 Freundelos durch Wüsteneien ging;
 Die mir zärtlich von der blassen Wange
 meines Kummers Zähren abgeküßt,
 wenn ich auf so manchem Dornengange
 für ein, ach! zu weiches Herz geküßt.

Sie, die bei der Freuden höchster Fülle
 meiner Seele gleiche Stärke lieb,
 und aus Herzenslust und Sinnen = Stille
 bildete die reinste Harmonie;
 die, wenn Leiden fast mein Herz zerdrückte,
 Männer = Stärke meinem Geist gewährt,
 und des Weisen Führung, der es schickte,
 kindlich zu verehren mich gelehrt.

Nimmer ließ sie da den Müden sinken,
 hielt und stärkte das gebeugte Haupt,
 gab aus ihrem Becher mir zu trinken,
 den mit Rosen Freundschaft ihr umlaubt;
 sprach von Zeiten, wo es besser werde,
 sprach von nie getäuschter Hoffnung mir,
 sprach von Hoffnung einer neuen Erde,
 eines neuen Himmels über ihr.

Lieb das Lächeln ihres holden Blickes
 Heloisen, als zum Unterpfund
 meines neu entstandnen Lebensglückes
 weinend sie das hohe Wort gestand:
 "Laß auch Menschen unser Bündniß trennen,
 "für ein Leben knüpfte unser Band,
 "wo sich reine Seelen wieder kennen,
 "eines ewig guten Vaters Hand."

Dieses Thränen=Lächeln sanft und trübe,
 wie der Mond auf herbstlich=dder Flur,
 dieser Blick, gleich einem Blick der Liebe,
 die sich Treue bei der Trennung schwur,
 dieses blasse Roth auf zarter Wange,
 glich des Morgens=Schein auf Lilien
 dieser Mund zu Kuß und zu Gesange
 sanft gebildet von den Grazien.

Ja, Du bist's! — Ich sollte dich nicht kennen,
 die als Freundin schon der Jüngling kannt'?
 Dich, das Einzige, von dem zu trennen
 selbst zu schwer mein hartes Schicksal fand?
 Mein! — so lang' in meinen Adern Leben
 und von mir ein Funke Geistes strahlt,
 soll mich stets Dein hehres Bild umschweben,
 wie es jetzt sich meinem Blicke malt.

Danken will ich ewig, daß den Deinen,
 die zum Eigenthume Du gewählt,
 daß du mich, dem oft verkannten, kleinen
 Häuflein Deiner Treuen zugezählt,
 welche zärtlich Deine Huld erziehet,
 die mit Muttersorge ihrer pflegt,
 daß der Tugend=Blüte schöner blühet
 und der Menschheit reife Früchte trägt.

Götter = seelig, wen Du zum Genossen
 Deines stillen Reiches eingeweiht,
 tausend Freuden sind für ihn entsprossen,
 nie ein Raub der wandelbaren Zeit.
 Unschuldvolle Jugendlust erhöhen
 Deine Wonnen ihm zu Engelglück,
 und mit reiner Glut = Empfindung sehen
 Greisen = Blicke noch auf sie zurück.

Vom Geräusch der schalen Puppenspiele,
 führst Du ihn in heil'ge Einsamkeit,
 wo er sich mit innigem Gefühle
 zu dem Schüler ächter Weisheit weiht.
 Auf der Flur, in dichter Haine Schauer,
 wandelt er auf Pfaden der Natur,
 in der Blüte, — in des Herbstes Trauer,
 findet er der höhern Schönheit Spur.

In dem Hain, am Silberbach umarmet
ihn die Lebensgöttin Harmonie:

An der Brust der Himmlischen erwarmet
und entfaltet sich die Phantasie,

Auf der Laute und in Feierliedern
preiset dieses Seegensloos sein Mund
und er machet seiner Weihe Brüdern
seiner Seele laute Jubel kund.

Doch er kennt nicht bloß der Tugend Saaten,
ihre Früchte auch gedeihen ihm,
und der Herold ehren=werther Thaten
ruft sie aus mit frohem Ungestüm.

Er, der Sänger in der Freude Chören,
fördert gerne sie durch Trost und Rath,
und besiegelt seines Liedes Lehren
durch des Herzens stille Edelthat.

Stark und mächtig wie der Allmacht Behen
 durch der Schöpfung weite Reiche dringt,
 tönet ihm der Unschuld leises Flehen,
 wenn sie hülflos mit dem Jammer ringt.
 Schnell, wie Blitze durch Gewitternächte
 eilt der Edle, kennt nicht Raß noch Ruh',
 und die Freude eilt an seiner Rechte
 durch des Leidens Nacht dem Elend zu.

Heil mir, Göttin, daß Du mich erkohren,
 dieses Hochgenusses werth zu seyn!
 Jedem Kummer, heilig sey's geschworen!
 will ich freudig meine Blüten streun,
 will das Heer der leichtern Sorgen bannen
 durch des Liedes süße Melodie,
 will im Kummer hohen Muth erlangen,
 durch die Kräfte die mir Wahrheit lieh! —

Ja, ich will! — In dieses Haines Stille
den ich Dir zum Heiligthum erkor,
tränke mich mit ihrer Geistesfülle
hoher Weisen sanfter Sängers-Chor;
neugestärkt — des Geistes beste Kräfte,
tret' ich aus dem Dunkel einst hervor,
mische zu dem seeligsten Geschäfte,
Deutschlands Männer! mich in euer Chor.

2. Der Nebel
auf einem Spazierritt.

Dichter Nebel birget des Himmels Leuchte
und verhüllt dem Reisenden seine Pfade,
ängstlich stutzt das muthige treue Roß bei
jeglichem Fußtritt.

Wo er ist, erkennet allein sein Auge,
was noch kommen werde, verhüllet ihm Dunkel;
ist es anders mit dieses Lebens Reise
Forscher nach Wahrheit? —

3. Frühling ohne Liebe.

Lieulich strahlt durch Wolken = Hüllen

in das thau = beträufte Thal

Luna, Hesper, euer Strahl.

Seyd des stillen Grames Zeugen,

den hier unter Blüten = Zweigen

jeder Hauch des Frühlings nährt

und der Sehnsucht Seufzer mehrt.

Ach! wie war ich einst so seelig

da an treuer Liebe Hand

mich des Jahres Jüngling fand;

da ich noch aus eigener Hütte
 heilig deutscher Bieder = Sitte,
 von der reinsten Lust entzückt,
 Himmels = Lichter, euch erblickt.

Doch, wie jenes Bächleins Welle,
 die durch Laub und Blumen hüpfet,
 eilend meinem Blick entchlüpfet;
 wie des Morgens goldne Träume,
 wie der Blütenschmuck der Bäume
 floh sie, jene goldne Zeit,
 mit ihr meine Seeligkeit.

Wohl auch laden hier zur Freude
 mich des Morgens Rosenschein
 und des Abends Kühlung ein,

und des jungen Lenzes Schöne
 und der Lerche Jubel-Töne
 und des Westes sanfter Ruß
 und der Nachtigallen Gruß.

Aber — kehrt dem Hoffnungslosen
 je des Friedens sanftes Glück,
 seines Heiles Lenz zurück? —
 Ihm, von Gramenacht umzogen,
 seit ihn Lieb' und Hoffnung trogen,
 reizt nicht mehr der Freude Lied,
 lacht kein Lenz, so schön er blüht.



4. An Henriette L....s.

S o n n e t.

Mit Gewitterwolken rund umhangen
steigt der junge Morgen oft herauf,
daß auf seinem Pilgerlauf
Herz und Sinn dem Wanderer erbangen;

Aber frischen Muthes nur gegangen,
schneller rollt der Wolken=Vorhang auf!
und er sieht das Ziel von seinem Lauf
seiner Heimath liebe Fluren prangen:

So, o Freundin! unsers Lebens Bahn;
frühe trübte Kummer unser Leben,
doch — uns lächelt Fried' und Hoffnung an:

Was uns nimmer kann die Erde geben,
finden wir in einem neuen Leben,
treffen wir am hohen Ziele an.

5. Auf der Anhöhe vor T.
 beim Sonnenuntergang.

Wie ist sie doch so herrlich und so schön!
 wie segnet sie, der Gottheit gleich, im Scheiden
 noch uns're Welt, und tränkt mit sanften Freuden,
 was lebt und fühlt, in Thälern und auf Hdh'n.

Dort sieht sie noch mit holdem Blick herab
 auf alle Wesen, die sich ihrer freuen,
 und denen Kraft und Leben und Gedeihen
 sie aus der nie versiegten Quelle gab.

Und hehr, wie einst, als Gott: Es werde!
 sprach,

feir't die Natur und leiser wehn die Lüfte
 und jede Blüte sendet ihre Düfte
 der Allmacht Erstgebornen nach.

Hier auf dem Feld', dort in dem Haine schallt,
 des Dankes frohe Stimme in die Höhe;
 der weiße Duft, den ich im Thale sehe
 ist Opfer, das empor zum Himmel wallt.

So, meine edlen Freunde, wallt
 des Herzens Dank zu eurer stillen Hütte,
 des Friedens Wohnung und der reinen Sitte
 und stiller Wonnen Aufenthalt.

So war sie unumwölkt und rein
 die Freude, die mein Herz, der trüben Schwer-
 muth Beute
 von Euch, Ihr Redlichen geliebt, erfreute,
 wie dieses Abends Rosenschein.

6. In dem Garten

des Herrn Geheimen-Raths von Hippel
zu Königsberg.

Was den Geist von dem Staub zu höhern
Welten erhebet,
was dem Herzen voll Harm, Frieden der See-
ligen schenkt.

Weisheit, die, ernster Geberde dem Waller
winket am Wege,
oder im Schattengebüsch moosigte Gräber be-
wohnt.

Schönheit im heiligen Schmuck der herzge-
winnenden Einfalt

Dienend am Weihaltar ewiger Mutter Natur,
Stärke im hohen Symbol der nimmerwanken-
den Säule

die in des Sommers Glut, sich wie im Sturme
erhält.

Ruhe, die Gänge des Hains mit des Seegens
Schaale durchwandelnd,
oder am rieselnden Bach' winkend zum Sitze
von Moos.

Alles fand ich zur Tröstung dem weinenden
Kummer im Haine,
den dein Heiliger dir Göttin Wahrheit geweiht.
Was die Seele erfreuet und stärkt, — nur
Eines, o Göttin!

Eins vermisse ich nur, was die Seele entzückt,
Sie, die Menschenbeglückerin Freundschaft!
verherrlichtet wäre
deiner Sonnen Genuß, theilt' ihn Lenardo
mit mir.



7. V o r s a ß

beim Gesange eines litthauischen Knaben.

Nein! von nun an keine Klagen
 über dieses Lebens Pein,
 bräch' von allen trüben Tagen
 auch der trübste noch herein.
 Schweigen will ich und genießen
 was mein guter Gott bescheert,
 der das Leben zu versüßen
 tausend Güter uns gewährt.

Lehren sollst du kleiner Knabe
 Weisheit mich und Heiterkeit,

die bei jeder kleinen Gabe
 sich mit ganzer Seele freut,
 die mit unverstimmten Herzen
 Huldigung der Freude bringt
 und von selbstgeschaffnen Schmerzen
 frei, ihr muntres Daina*) singt.

Kärglich ist dir zugemessen
 was Natur uns Gutes schenkt,
 doch wähnst du dich nie vergessen,
 fühlst nimmer dich gekränkt.
 Geisteslust und Herzensfreuden
 segnen mich so mancherlei,
 doch darum mich zu beneiden,
 fällt dir nicht im Traume bei.

*) Daina, ein litthauisches Volkslied.

Garten auf und Garten nieder,
 Kummer Spuren im Gesicht
 irr' ich: — Bürger's hohe Lieder
 scheuchen diese Wolken nicht.
 Ach, mein wundes Herz erquicket
 keines Harfners Silberklang!
 Dich du Freudenkind entzücket
 hoch dein ländlicher Gesang.

Pfänder edler Liebe tragen
 goldener Vergangenheit
 Bilder in mein Herz, und sagen
 Worte süßer Zärtlichkeit:
 daß mir unter Gottes Seegen
 manches Freudenblümchen blüht,
 dessen Huld und Treue pflegen,
 daß die Freundschaft mir erzieht.

So in lieblich mildem Glanze
 winkt mir bald Erinn'ung zu,
 bald im Rosenknospen = Kranze
 segnet Hoffnung mich mit Ruh.
 Und ich klage! — Gott verzeihe
 du des Unmuths Sünde mir.
 Herr und Vater! ich erneue
 meiner Seele Vorsatz dir:

Stets mit meinem Loos hienieden,
 wie es fällt, vergnügt zu seyn,
 und ein Herz voll Dank und Frieden
 Ewigweiser! Dir zu weihn,
 frohes Geistes, reiner Sitte,
 wie's der kleine Knabe ist,
 den auch in der Halmenhütte
 deine Güte nie vergift.

8. Der Regen.

Du, der über die schlummernde Au
 Lebensodem haucht,
 der den sprossenden Keim
 gebildet im Mutterchoos
 mit der Liebe Strahl der Erde entlockt,
 der mit Kräutern Gefild' und See,
 mit Kräutern und Blumen den Garten,
 mit schwellenden Aehren des Landmanns Flur,
 mit Laub und Moose die Haine geschmückt,
 zum Seegen deinen Erschaffnen,
 Frohen zu lieblicher Lust,
 zur Erquickung der Schwermuth,
 zum Balsam dem Schmerz.

Der du aus des Himmels Wolken,
 wenn sie dursten und schmachten —
 der Erde Kinder,
 wenn sie neigen die Krone zum Mutterland,
 mit Labfal tränkest und Lebensfülle,
 habe Dank, habe Dank,
 daß auf die schmachtende Flur
 Seegen strömet und Lebensfülle;
 frischer hebt sich der Grashalm
 mit der blitzenden Perle,
 süßer duftet die Blüte
 deinen Seegen im offenen Kelch;
 schöner glänzet Gefild' und Wald
 mit Labfal vom Himmel gesegnet.

Dankvoll, Vater! Erhalter!
 glänzet die Thräne im Auge des Sterblichen
 wie der Tropfen im Blumenkelch, —

höher hebt sich sein Herz
daß du sein gedenkest o Vater!
mit Wonne seine Seele tränkest,
wie mit Regen die Flur,
daß nach des Kummers drückender Schwüle,
du der Schwermuth sinkendes Haupt erhebest,
wie der schmachtenden Blüte Haupt
nach verzehrender Sonnenglut.



9. An meinen Schutzgeist.

 Am Geburtstage.

Sey mit dieser Barmherzigkeit,
 guter Engel, sey begrüßt!
 die zum Danke, die zur Ehre,
 Dir mein Freund und Führer fließt.
 Sanft, wie Lebensbäume wehen,
 wie ein Strahl von Gottes Licht,
 nahest du dich meinem Flehen,
 daß mein Herz voll Inbrunst spricht.

Freundlich kamst Du so und lüde
 als die Mutter mich gebar,
 weihdest mich zu Deinem Kinde
 nahmst so zärtlich meiner wahr:

wandtest, da sie ängstlich bebte,
 ihres Mutterherzens Leid,
 daß der Sohn der Schmerzen lebte,
 Dank sey deiner Gütigkeit:

In dem Thal der Kinderfreuden
 ließ mich Deine sanfte Hand,
 bis auf den dürrn Haiden,
 Dich der Jüngling wieder fand,
 wo verlorne Lust beklagend
 einzig er auf Dich gebaut,
 und an allem Heil verzagend
 Dir die Rettung anvertraut.

Als auf steilem Felsengange
 meiner Jugend Pfad sich wand,
 als am jähen Klippenhange,
 mir die letzte Hülfe schwand,

reichtest Du, o Vielgetreuer
 mir zur Stütze Deinen Stab,
 und des Trübsinns schwarzer Schleier
 fiel vor meinen Blicken ab.

Von der Irrthums Nacht umflossen,
 wankt' ich, sonder Rath und Schein,
 da, da weihdest zum Genossen
 stiller Weisheit Du mich ein.
 Sie nur hielt mich, da die Rechte
 schwacher Liebe mich verließ,
 da hinaus in finstre Nächte
 falsche Bruderhand mich stieß.

Bonne, die mich nah und ferne
 noch umblühet, dank ich ihr,
 wie des Himmels lichte Sterne,
 wallt sie zwischen mir und Dir;

ob mir Freuden noch begegnen,
 ob mir Heil und Trost gebracht,
 läßt, mich lächelnd noch zu segnen,
 ihren Freund im Tode nicht.

10. Der Freude Wiederkehr.

Tauchzt mit mir, ich sah sie wieder
 meiner Jugend Führerin,
 meine Freude, — meiner Lieder
 liebevolle Schöpferin.
 Heute in dem Abendglanze,
 eine Freundin an der Hand,
 kam sie, schön im Weidenkranze,
 den der junge Lenz ihr wand.

Wie auf zarter Lilienblüte
 sich der Strahl Aurorens bricht,
 strahlte stille Herzensgüte,
 in dem lächelnden Gesicht ;
 wie durch Rosen Weste scherzen
 war ihr Ton, — so sanft und süß,
 war dem armen kranken Herzen
 Stimme aus dem Paradies.

Lauer Frühlingsregen streute
 Seegensfülle auf die Flur,
 zu des Dankes Tempel weihte
 mein Gefilde die Natur.
 Wolken zogen, — freundlich strahlte
 Sonnenlicht von Abend her,
 und der Glanz am Himmel mahlte,
 schöner sich im Weltenmeer.

Feiernd sah von einem Hügel
 ich hinab ins Frühlingsthal,
 sah in meines Stromes Spiegel,
 dort den goldnen Abendstrahl;
 hier am Rasenhügel schallte
 Sang der Liebe in mein Ohr,
 aus dem dunkeln Forste wallte
 grauer Dpferdampf empor.

Da erschien sie, meine Freude,
 mit ihr, — die Erinnerung,
 Flucht gebot sie meinem Leide,
 gab der Seele Kraft und Schwung.
 Ward mir wieder froher Lieder
 liebevolle Lehrerin;
 blieb, die Himmlische, nun wieder
 meines Lebens Führerin.

II. An Cong.

Wo der Strom durch sandige Ufer gleitet,
 wo des Ufers Hügel die Weide kränzet,
 wo der Weide bleichendes Blatt der Herbstwind
 tausend entführet

Stand ich, hingelehnt an den Moosstamm,
 sah mit

Sehnsuchtsöthranen, Wellen des Stromes fliehen,
 nach dem Haine, welchen die holde Leuchte
 Hesper's bestrahlet.

Sah nach der Heimath Gefilden Störche,
 unsre liebe Sommergenossen eilen,

Wolkentheilend rauschte ihr schneller Fittich
 über mein Haupt hin.

Einer nur weilt dort in des Ufers Schilse,
 sieht die Pilger in den umflorten Höhen,
 regt die Schwinge, — sinket zurück und jammert
 einsam am Ufer.

(Ihn beklagt sein ländlicher Wirth und weissagt
 ernsten Blickes Unheil dem Buben, welcher
 Sitt' und Recht entweihend des werthen Gastes
 Schwinge gelähmet.)

So Geliebter trauert Dein Freund am Ufer,
 sieht mit starrem Sehnen dem nahen Hasen
 stolz geschwellte Segel enteilen, ferner
 Heimath entgegen.

Nicht der Freundschaft tröstende Stimmen bannen
 meinen Kummer, — fruchtlos verwelken Kränze
 die aus Purpurnelken die Lieb' um meine
 Schläfe gewunden.

Nur nach dir mein Mutterland seufzt der Kummer
 nur nach Euch, ihr Trauten, nach dir mein Lehrer,
 ach mit deinen Seufzern die meinen mischen,
 wäre mir Wonne.

Dir des Dankes Seegen verkünden, daß mir,
 wie durch Nächte Phöbe dem Wandrer leuchtet,
 Deiner Weisheit Lehre durch meines Elends
 Nächte geleitet.

Auf Altären welche Natur aus Felsen
 in des Vaterlandes Gebürg' erbaute,
 Dir die Nelkenkränze zu opfern, die mir
 Grazien wanden.

Dir zu sagen: "Scheuche der Schwermuth
 Sorgen!

Wer mit Himmelsgaben die Brüder segnet,
 wer des Kummers Kinder erquicket, ist ja
 Liebling der Gottheit! —

12. Die Schöpfung der Liebe.

Als dem Schooße grauser Nächte
 Erd' und Himmel einst entfloß,
 als der Schönheit Strahlen Rechte,
 Reiz auf sie und Leben goß,
 stand zu Engelglück erlesen,
 seinem Schöpfer selbst verwandt,
 aller neugeschaffnen Wesen
 König, den er Mensch genannt.

Hoher Ahndung voll erblickte,
 er, dein Liebling, deine Spur,
 Geist der Liebe! — Bräutlich schmückte
 Huld und Anmuth die Natur.

Auß des Morgenrothes Hallen
 geht der junge Tag hervor
 Myriaden Stimmen schallen
 zu dem großen Geist empor.

Paradieses Blumen blühen
 duftend in dem jungen Hain,
 unter sanften Melodien
 tritt der Neugeschaffne ein;
 doch umweht ein trüber Schleier
 noch des Liebings Angesicht,
 und der Liebe heilig Feuer
 wallt von seinem Auge nicht.

Und zum Schlummer sinkt auf Rasen
 trüb und matt sein Haupt zurück;
 Engel, seine Freunde, lasen
 Sehnsucht in des Freundes Blick.

Segnend stand auf einer Sonne
 Gott, und sah! und rief herab:
 "Wache auf zu neuer Bönne
 "Liebling, dem ich Leben gab! —"

Und vor des Erwachten Blicke
 steht Sie da im Aetherlicht,
 durchgebebt von seinem Glücke
 fällt er auf sein Angesicht!
 da umschwebt ihn neues Leben,
 heiliges und neues Licht,
 und die Zedernhügel beben,
 und der Gott der Liebe spricht:

"Gleicht mir; ewig sey die Liebe
 "eures Daseyns Schöpferin,
 "ewig, ewig sey die Liebe
 "schützende Erhalterin!

"Ihrer Weihe Seegen walte
 "über ihrer Kinder Lust;
 "Aller Bonnen Keim entfalte
 "nur ihr Hauch in eurer Brust! —"

13. Erinnerung
 an Pröfzuls.

Mit der Sehnsucht halb erstickten Seufzern
 denk ich liebes stilles Dörfchen dein,
 danke dir, daß ich in deinen Hütten,
 lernte glücklich seyn.

Danke dir für sanfte Lebensfreuden,
 die so rein dem Dulder du gewährt;
 weihe dir dies leise Lied der Trauer
 das Natur mich lehrt.

Die mit mir in öder Haide klaget,
 wo der Sturm durch dürre Halme stört,
 wo kein Ohr gerechte Klagen meiner
 tiefen Wehmuth hört;

Der ich oft im Schatten deiner Linden,
 wenn im Osten kaum der junge Tag
 lächelte, wenn Dämm'ring mich umwallte,
 an den Busen lag;

Die mir freundlich Trost und Stärkung sandte,
 wenn ich, ach! so manchen Wunsch verfehlt,
 welche Henrietten mir zur Freundin
 segnend auserwählt;

Die mit Blüthen meinen Becher schmückte,
 mit dem Laub der Eiche ihn umschlang,
 wenn im Freunde-Kreis der holden Freude
 Schillers Lied erklang;

Die mit Schöpferkraft in unsre Seelen
 Sehnsucht nach dem Unbekannten goß,
 wenn des Thaues Nebel vor der Sonne
 Strahlen, schnell zerfloß;

Die beim Schauer ernster Mitternächte,
 schöner Menschenhoffnung Strahlenbild,
 in dem Sternenranze ferner Welten,
 unsern Blick enthüllt;

Die im Welken später Sonnenblumen,
 im Erwachen unsrer kleinen Flur,
 unser Scheiden wies, und eines schönern
 Auferstehens Spur;

Eines Lebens, wo der Wahrheit Quelle
 nie versiegend, reinen Herzen quillt,
 und wo Psychens namenloses Sehnen
 Engelsfreundschaft stillt. —

14. Die Nachviole.

Eine Blume will ich mir pflanzen im einsa-
men Gärtlein

in das Schattengesträuch unter mein Fenster-
chen hin.

Keine Rose die willig den duftenden Busen
eröffnet,

wenn der schwärmende West schmeichelnd der
blühenden naht.

Keine Lilie, die von Eos Thau gebadet
unter anderm Geblüm' gleich einer Königin
prangt.

Keine der stolzeren Blüthen, — nur eine graue
Viole,

die dem Auge des Tags ängstlich und schüch-
tern sich schließt

und nur sich öffnet, wenn Hesperus kommt,
wie traurende Liebe,

die im Menschengewühl schüchtern im Busen
nur lauscht,

doch in der Dämm'ung erwacht, in der Ein-
samkeit sicheren Schatten,

von dem stärkenden Thau zärtlicher Thränen
erquickt.



15. Sehnsucht nach dem Lenz.

Jam satis nivis atque dirae
grandinis misit pater.

HORAT.

Unter feierndem Gesange
frohe Tänze dir zu weih'n,
harren, schöner Jüngling, lange
sehnsuchtsvoll die Mädchen dein;
unter frisch belaubten Maien
deiner Anmuth dich zu freuen
harren holde Mädchen dein.

Doch kein Beilchen sanft und milde
zeigt uns deiner Tritte Spur,
traurig schlummert das Gefilde
Reif und Eis deckt noch die Flur:

Sende doch auf deine Kinder
deinen Lebenshauch, o linder
schöner Liebling der Natur!

Dort in meinem Freudenhaine,
wo bei Liebesmelodien,
wo im heitern Morgenscheine,
sanft wetteifernd Rosen glüh'n,
wenn bei meiner Laute Klänge
meiner Freia Mund und Wange
lieblicher und schöner blüh'n.

Wo sich süßer Himmelsfriede
in des Menschen Brust ergießt,
wenn mit seelenvollem Liede
Hespern Philomele grüßt,
wenn von seinem Thau begossen,
seinem milden Licht umflossen,
feuriger die Hirtin küßt.

Wo sonst Liebesgötter weilen
 unter Blüthen roth und weiß,
 hört man noch die Stürme heulen
 durch der Nester glänzend Eis;
 wo uns Grazien begegnen,
 wenn die Bäume Blüthen regnen,
 starrt der Reif auf dürrem Reis.

Komm! gerührt durch unser Flehen,
 Götterjüngling komm herab!

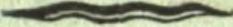
Komm mit deinem linden Wehen,
 komm mit deinem Blüthen- Stab!

Zärtlich flehte ja so lange
 dich der Jungfrau blasse Wange,
 komm mit deinem Blumenstab!

Laß den Säng'er Beilchen pflücken,
 die des Winters Frost verschont,
 seiner Holdin Brust zu schmücken,
 wo mit Treue Unschuld wohnt;

heitre seiner Quelle Spiegel,
senke dich auf seinen Hügel,
wo ihn Herzensfreude lohnt.

Unter seines Hügel's Weiden
Lobgesänge dir zu weihn,
preisen deine holden Freuden
soll ihm hohe Feier seyn.
Feier, die du dann erneuest,
wenn du junge Blüthen streuest,
reine Seelen zu erfreun! —



16. An eine Freundin

bei Uebersendung einiger Musenalmanache.

S o n n e, t.

Wenn, Freundin! bei dem edlen deutschen Lied'
 von Söhnen meines Mutterlands gesungen,
 die früh Apollons stolzen Kranz errungen,
 Dein Busen bebt und Deine Wange glüht,
 und wenn Dein Blick erstaunt die Höhe sieht,
 wo sich ihr Adlerfittich hingeschwungen,
 wenn in des Thränenhaines Dämmerungen*)
 der Wehmuth Wonne Deinem Herzen blüht;

*) Dies bezieht sich auf ein Gedicht von Wolkmann, in einer göttingischen Blumenlese:
 Der Hain der Wehmuth.

So weihe schöne Seele! meinem Gram
 und meines Herzens hoffnungslosem Sehnen
 nach Phöbus Kranz, des Mitleids milde
 Thränen!

Denn, als ich muthig an die Schranken kam,
 entriß mir Menschentrug der Jugend Kräfte,
 verzehrte Kummer alle Lebensäfte.

17. Das Thal.

Vom Hügel, der an meines Thales Gränze
 sich stolz erhebt in seinem Ulmenkranz,
 sah ich, da noch des Morgens mildes Licht
 das stille Thal, den frohen Hain verschönte,
 zurück auf meines Thales Krümmung hin;

Sah in der Ferne von des Morgens Golde
die Fenster meiner Wohnung schimmernd,

sah

den Garten, den mit manchem ihrer Reize,
Natur mit edler Kunst verschwifert, schmückte,
und ausgedehnt an seinen Rosenbüschen

den Wiesenplan, vom Marmelbach durchtanzt,
und von der Wiese bis an meinen Hügel

so manches Schöne, daß die Segenshand
des Unsichtbaren, seinen Menschen schuf;

So Manches aber auch, — wobei ich schweigend
im Staub die Weisheit ehrte, die verborgen

zu einem großen Ziel, was ist, was werden soll,
was Freuden trübt, was Thränen trocknet, leitet;

Da einen Baum, der einen Quell beschattet,
jüngst noch so schön belaubt, vom Blitz zer-

trümmert;

Dort stand bei seines Schweißes Saat ein
Pflüger,

die ihm ein Wurm verzehrt, mit nassem Blick;
Dort wimmerte ein Wanderer in dem Sumpf,
der ihn, geschmückt mit weichem grünen Kleide
von seinem sichern Staubpfad abgelockt. —

Hier schwebte hoher Ernst um meine Stirne
und die Betrachtung meines Geistes weilte
bei dem Gedanken:

— Ist des Lebens Pfad
nicht ähnlich diesem Weg durchs Frühlingsthal?
Ist dieses Thal nicht meines Lebens Bild?
Nicht jener Garten, meiner Kinderzeit?
Die Wiese dort mit ihrer Rosenhecke,
der Silberquelle und Vergißmeinnicht,
des Jünglingsalters und der Jünglingsliebe?

Der Sumpf, der schöne Baum, vom Blitz
 zerschmettert,
 und jenes Landmanns hingewelkte Hoffnung,
 ist dies das Bild der reifern Jahre nicht?
 Sank nicht so manche schöne Hoffnung mir,
 die, Phantasie mit Zauberfarben malte?
 Log nicht des Heuchlers übertünchter Blick,
 der falschen Freunde feiler Händedruck,
 mir, wie dem Pilger dort die Pfütze log?
 Riß nicht von edler Menschen Seite mich
 des Schicksals Donnerton, wie jene Linde
 von ihrem mütterlichen Quell?
 In Thränen schwamm mein Blick, die Schwer-
 muth hüllte
 mich ein in ihre Schleier; — doch ein Blick
 von meinem Sitze jenseits meinem Berge
 wies mir des Friedens Wohnung, eine Hütte

wo liebevolle Sehnsucht meiner harrt,
 wo Freundschaft mir den Kuß des Bundes
 reichte;

und wieder ward's vor meinem Blicke hell,
 und nieder sank ich betend in den Staub,
 sprach, Himmelsahndung in dem heitern Blick:

Ist einzeln auch ein Miston in der Schöpfung,
 so ist das Ganze volle Harmonie; —
 ist Harmonie, — die, in des Friedens Wohnung,
 nach der im Prüfungsthal sich Psyche sehnt,
 der Suchenden, das Geisterchor enthüllt.



18. Freundschaft
ein Tischlied.

Jedes Kummers Trösterin!
steig zu uns hernieder,
holde Sonnegeberin!
höre unsre Lieder;
hier wo biedre Freunde sind,
mehrere ihre Freude,
komm o Freundschaft, Himmelskind!
komm im Rosenkleide.

C h o r.

Weil wir gut und bieder sind,
komm, o Freundschaft, Himmelskind!
mehrere unsre Freude.

Biedersinn und Redlichkeit
 herrscht bei unserm Mahle.
 Freude kränzt und Frohsinn weicht
 glänzende Pokale.
 Neid und Schmähsucht sind verbannt
 aus des Friedens Wohnung,
 Treue drückt die Bruder-Hand,
 jeder Druck ist Lohnung.

C h o r.

Neid und Schmähsucht sind verbannt,
 Treue nur wird hier gekannt,
 Freundschaft ist die Lohnung.

Hoher Freuden voll erblickt,
 Früchte früher Saaten,
 hier der fromme Greis, beglückt
 durch die schönsten Thaten.

Leichter macht ihr Seegen ihm
 grauer Jahre Bürde;
 selbst des Neides Ungestüm
 schweigt vor seiner Würde.

C h o r.

Heil dem Greis! der still beglückt,
 reife schöne Frucht erblickt,
 seiner frühen Saaten.

Wahrheit wohnt und Kraft und Muth
 in der Männer Herzen,
 feurig wallt ihr edles Blut
 bei des Dulders Schmerzen.
 Sanftmuth ist der Frauen Ruhm,
 gut im Stillen handeln,
 frohen Muths im Heiligthum
 frommer Unschuld wandeln.

C h o r.

Wahrheit nur sey unser Ruhm,
 froh laßt uns im Heiligthum
 frommer Unschuld wandeln.

Hier wird durch Gespräch und Scherz
 Schwermuth selbst erheitert,
 muthvoll schwillt des Dulders Herz
 von dem Wein erweitert.

Nie entehr' uns niedre Lust,
 die den Geist bethöret,
 die den Frieden in der Brust
 holder Unschuld störet.

C h o r.

Fern von uns sey niedre Lust,
 die den Frieden in der Brust
 holder Unschuld störet.

Drum erscheine Himmelskind,
 uns im Rosenkleide!

weil wir gut und bieder sind,
 mehre unsre Freude.

Jedes Kummers Erbssterin

steig zu uns hernieder,

holde Bönnegeberin

höre unsre Lieder!

C h o r.

Weil wir gut und bieder sind

komm o Freundschaft, Himmelskind!

höre unsre Lieder.



19. An ein Frühlings-Lüftchen.

Zart beschwingtes Kind des Himmels!
 freundlich weckst du mich,
 ladest zu des Lenzes schöner
 Freudenfeier mich.

Schmeichelst traulich meiner Wange
 die der Gram gebleicht,
 hebst die trüben Stirne-Locken,
 die kein Beilchen kränzt.

Küssest von dem nassen Wimper
 meine Thränen auf,
 und befreundest dich mit meinem
 leisen Seufzerhauch.

Mich laß meiner trauten Wehmuth
 meinen Frühling weihn! —
 Holder Freude Kinder lade,
 zu dem Maienfest.

Wehe bei den Reihetänzen
 Kühlung ihnen zu;
 fächle ihnen Silberblüthen
 in das Lockenhaar.

Stärke sie mit Blumendüften
 von der Flur geraubt.
 Flüstre Seufzer stummer Liebe
 holden Schönen zu.

20. Auf Benda's Denkmal

im Garten

des Herrn Kriegs-rath v. Fahrenheit
zu Kleingnie in Preußen.

Grazien fangen den Grabesgesang dem Lieb-
ling Apollons;

Diesen Hügel hat ihm Freundschaft und Weh-
muth erbaut.

Eine Thräne weihe o Wandrer! den Freunden
des Guten,

aber dem freieren Geist festlichen Siegesgesang.

21. Die Rosenzeit.

Nach dem Persischen des Hasez
und dem Lateinischen des William Jones.

In der Haine Dunkel wallten
schon des Frühlings Lieb und Lust,
ihrem holden Freund entfalten
junge Rosen ihre Brust;
streuen Wohlgeruch und Seegen,
der dem goldnen Kelch entbebt,
dem Erwarteten entgegen,
welcher seine Braut umschwebt.

Unter ihrem Schatten wohnen,
 süßer Liebe Genien,
 schön geschmückt mit Blüthenkronen,
 wandeln holde Grazien,
 winken, weil die Rose blühet,
 uns zur Frühlingslust herbei,
 denn, wie Blüthenduft entfliehet
 unsre Wonne mit dem Mai.

Drum vertauschet düstre Zellen
 mit der Liebe Heiligthum,
 singt an moosbewachsenen Quellen
 Sänger zu Dionens Ruhm;
 Beste, unsrer Wonne Zeugen,
 flüstern sanft durch Schilf und Ried
 aus des Blüthenbaumes Zweigen
 stötet Nachtigall ihr Lied.

Füllet blinkende Pokale,
 streuet Blüthen in den Wein,
 laßt im stillen Schattenthale
 uns der Liebe Opfer weihn!
 Führt die lächelnde Erwählte
 hier in unsern Feierhain;
 wen nicht Gegengunst beseelte,
 soll sich hier der Liebe freun.

Rührt, Beseeligte! die Leier,
 preiset treuer Liebe Glück;
 Hoffnungslose! athmet freier,
 Hoffnung heitre euren Blick.
 Mädchen, keine Thräne bebe
 Dir in Deinen Rosenstrauß,
 denn im goldnen Blut der Rebe,
 löschst die Fackel Amor aus.

Hier in unserm Schattenhaine,
wo den Lenz die Freude grüßt,
wo bei Phöbensch mildem Scheine
Blüthe sich an Blüthe schließt
singt der Liebe! — Keiner schweige
welcher ihre Freuden kennt!
Singt ihr, Mädchen! Keine schweige,
die sich Philomele nennt.



22. Der frühe Winter 1792.

Die trübe Schwermuth schwingt
ihr trauriges Gefieder.

u. s.

Auf dem Wagen von Eis, strahlend wie
Flammenglanz,
zeucht er nordwärts daher; — rasendes Un-
gestüm,
Schneegeköber und Stürme
toben vor dem Zerstörer her.

Eingehüllet das Haupt, und die beeiste
Brust

in das Faltengewand triefender Wolken, kommt
ihm zur Seite die Schwermuth
seine Gefährtin und Helferin.

Schon berührte sein Hauch prangender
 Bäume Haupt
 und das starrende Blatt hebet am durren
 Zweig,
 hebt umsonst nach der Erde,
 seiner Gebärerin Schoos, zurück.

Blümchen, welche der Blick scheidender
 Sonnen noch
 zarten Keimen entlockt, heben im Sterben,
 nach
 Vaterlächeln, die Krone
 an der eisigten Mutterbrust.

Bei dem sterbenden Kind sonnigter Tage zuckt
 schwach den Sittich sein Freund, ihm noch im
 Scheiden treu,

der dem seidenen Grab sich
wenige Sonnen zu spät entwand.

Doch ich wende den Blick vor der Zerstö-
rung Grauß;

wie die Pracht der Natur vor des Zerstörers
Hauch,

schwand die Kraft meines Herzens
vor dem Hauche der Schwermuth hin.

23. B e g e i s t e r u n g.

S o n n e t.

Willst Du kühn der Erde dich entschwingen,
 willst Du groß und frei ein Göttersohn,
 Glück und Wonnen, unsrer Erd' entflohn,
 starken Heldenmuthes voll, erringen,

Willst Du Himmelsmelodien singen,
 hold und süß, wie Engel = Lautenton,
 des Gesanges angenehmen Lohn,
 Miras Herzensadel darzubringen;

O! so schöpfe Geistesglut und Kraft,
 junger Sänger! — nicht aus Acanippen, —
 nur ein Lächeln ihrer Rosenlippen,
 nur ein Blick aus ihrem Auge schafft
 Deinem Fittich Kraft empor zu schweben,
 Deinem Liede ewig junges Leben.

24. Frühlingsempfindung
 eines Unglücklichen.

Kehrst Du wieder, Weilchenbekränzter Jüng-
 ling?

Kehrst Du wieder lächelnder Freudensender?
 Wiederbringer goldner schöner Tage?

Herzlich willkommen!

Sey willkommen! flöten der Lüfte Sängler;
 sey willkommen! singen die holden Mädchen;
 sey willkommen! jauchzet der frohe Jüngling;
 herzlich willkommen!

Sey willkommen! sang ich Dir Freund
 der Menschen,
 als mit Deinen Beilchen ich Stella kränzte,
 als der Freude Stimme in meinem Herzen
 noch nicht verhallt war.

Allzuglücklich neidet' ich damals Blüthen,
 die zu Schwesterblumen Dein Athem hinbog,
 holde Frühlingskinder, von lieben Händen
 zärtlich gepfleget.

Jetzt beneid' ich schmelzende Silbersternchen,
 die vom starren Fittich des trägen Winters
 jüngst in öden Klüften des Hains, Dein milder
 Athem hinwegblies.

Oder Erflingskinder der Mutter Tellus,
 unter Schnee entsprossen dem Mutterschooße,
 weiße Glöckchen, welche Dein erstes Lächeln
 weihte dem Tode.

25. Der Hügel.

Süßer Wehmuth Gefährtin, Erinnerung.

von Calis.

Nebeldämmerungen hüllen
 dich mein stiller Hügel ein;
 Zeuge warst du meiner Freuden,
 sey es nun auch meiner Pein.
 Hier umschwebt mich holde Bilder
 seeliger Vergangenheit,
 wie ich einst der Morgenröthe
 meines Glückes mich gefreut.

Milde Frühlingslüfte seufzten
 leiſ' durch deine Blumen hin;
 Bächlein rauschten, schlanken Weiden
 keimte schon ihr blaſſes Grün:
 als der Erstlingsliebe Wonnen
 für Serena mich beglückt,
 als ich Weilchen deiner Quelle
 ihrer Lilienbrust gepflückt.

Wieder kam ich: Deine Blumen
 brannte Sonnenglut zu Staub,
 schmachtend bebt am trocknen Zweige
 Deiner Pappel Silberlaub.
 Linderung sucht ich meiner Schmerzen,
 bei der Trösterin Natur,
 doch das Schmachten dürerer Fluren,
 mehrte meine Seufzer nur.

Gras und Moos und Blumen werden
 Winterstürmen schon zum Raub,
 gelb und bleich entsinkt den Weiden
 bei des Nordes Hauch ihr Laub.
 Ach! so färbt die Rosenblüthe
 sich auf meiner Wange ab,
 denn die Göttin meines Lebens,
 Hoffnung selbst, brach ihren Stab.

Wenn mit neu verjüngtem Reize
 Dir der Frühling wiederkehrt,
 wenn der Bäume zarte Knospen
 nicht der Nordwind mehr zerstört,
 wird der holden Lenzes Sonnen
 Allwill nimmer sich erfreu'n,
 wird der nie gestillten Sehnsucht,
 wird des Grabes Beut' Er seyn.

Meines freien Geistes Hülle,
Freunde! senket hier dann ein,
einsam wallet dann Serena,
hier beim milden Mondenschein;
Dann wird sie auf meinen Rasen
junge Weilchenblätter streun,
wird dem ewig treuen Schatten
eine stille Thräne weih'n.



26. Mira im Blumengarten.

S o n n e t.

Sanft flüsteru laue Weste in den Zweigen
 und wehen sanft den Blüthenschnee vom Baum,
 indeß empor von thaubeglänztẽm Raum
 des Wohlgeruches Opferdüste steigen;

Ich seh' die Blumen sehnsuchtsvoll sich
 beugen,

sich schmiegen an des lieben Kleides Saum
 der Holdin, welcher sich im Bonnetraum
 mein Geist und mein Gefühl entgegen neigen:

Mit süßem Beben reicht und bangem Sinn
 ihr meine Hand die Silberblume hin,

die Lieblichste von blühenden Geschlechtern,
 gefällig lächelt ihr des Himmels Lieblingin,
 von ihm erkoren unter Erdentöchtern
 von dir Natur geweiht zur Königin.

27. Sehnsucht nach dem Tode.

E l e g i e.

Warum weilet Deines Fittichs Wehen,
 Du mein letzter treugebliebner Freund?
 Hörst Du nicht des müden Pilgers Flehen,
 der nach seines Erbes Hafen weint?
 Nahe Dich, o Lebensengel, lieber
 milder Tröster, leite mich hinüber
 in das Land, wo schwesterlich vertraut,
 man mit Freude hohe Weisheit schaut.

Sie zu schauen loderte das Feuer
 heißer Sehnsucht längst in meiner Brust,
 höher hob des Jünglings Herz und freier
 ihrer Ahndung vorempfundne Lust.

Sie zu schauen, — ihre Lehren üben,
 Geister, meine Brüder, innig lieben,
 kindlich treu im seeligsten Verein
 ihrem göttlichen Gebot zu seyn.

Viel in ihrem stillen Reich zu walten,
 weil ich treu das Wenige gethan,
 weil der Kämpfer wacker sich gehalten,
 auf der Prüfung spiegelglatter Bahn:
 Eingeweiht zu neuem höhern Werke,
 herrlich angethan mit neuer Stärke,
 mit vermehrtem Pfund von ihr betraut,
 weil sie meines Herzens Reinheit schaut.

Dieß des Dulders heißestes Verlangen
 seiner Träume lieblichstes Gesicht,
 in des Leidens fürchterlichen bangen
 Finsternissen, meiner Tritte Licht;
 Hoffnung, wenn der letzte Stern geschwunden,
 milder Balsam tief geschlagenen Wunden,
 sanfte Tröstung, wenn mit Schmach und Hohn
 Freundschaft, Lieb' und Freuden mich gefloh'n.

Freuden, — Freuden! — o! sie hat uns allen
 seinen Kindern Gottes Hand gesä't:
 sie genießen, — heißt ihm wohlgefallen,
 und Vergehen, — wenn man sie verschmäht.
 Aber Menschen, die sie stolz verschmähten,
 haben fühllos sie in Staub getreten,
 da erhob sich ihrer Engel Chor
 zu der Unschuld Vaterland empor.

Dich, o Freundschaft und o edle Treue,
 nennt ihr hoher Dünkel Ländelei,
 und beschimpft die Bonnen deiner Weihe,
 mit dem Namen leerer Schwärmerei.
 Wer mit ihnen ihren Götzen fröhnet,
 wer mit ihnen keck die Tugend höhnet,
 und der Andacht, die gen Himmel weint,
 witzig spottet, heißt auf Erden Freund. —

Liebe, — die in ihrem Heiligthume
 ihren Treuen Himmelsadel leiht,
 in der Jungfrau Kranz die schönste Blume,
 hat schon längst ihr Uebermuth entweiht.
 Sucht sie nie, ihr, holder Unschuld Kinder!
 unter diesen Rotten frecher Sünder,
 ihre schönen Myrthen sind verblüht,
 Dornen sind's, die euer Auge sieht,

Wähne nie im stolzen Selbstvertrauen
 Jüngling, in dem Herzen das dich liebt,
 dir ein Freudenparadies zu bauen,
 wo die Unschuld Lieb' um Liebe giebt;
 Deine Hoffnung wandelt sich in Trauren:
 siehst du nicht die schändde Habsucht lauren,
 die das Weib, von Himmelslicht umstrahlt,
 dem ins Joch beugt, der am besten zahlt?

Hohe Weisheit, Gottes Licht zum Leben,
 nennen Erdenweise einen Dunst,
 lose Sorge für ein Nichts, und heben
 auf den Thron der Ehren ihre Kunst:
 ihres Mammons goldnen Schatz zu mehren,
 von des Bruders Schweißse sich zu nähren,
 und gefühllos wie ein Marmorstein,
 bei des Elends Thränenblick zu seyn.

Thorheit nennen sie, für Glück und Leben
 seiner Brüder wirken, ohne Lohn; —
 Schwachheit, sich durch deine Kraft erheben,
 Menschentrösterin, Religion!

Mährchen, Heilige, sind deine Lehren,
 Kinder nur und Schwache zu bethören;
 Diesen Starken ist die Wollust — Gott,
 und der Herrscher dieses All's — ein Spott.

Herr! der Welten Herrscher! dich zu kennen,
 den ich auch in Wüsteneien fand,
 mich dein Kind, und Vater dich zu nennen,
 ist mir meiner Hoffnung schönstes Pfand,
 meiner Hoffnung, in des Friedens Auen
 Freundschaft, — Lieb und Wahrheit bald zu
 schauen
 wenn des Geistes morsche Hütte sinkt,
 wenn des Lebens stiller Engel winkt,

28. An die Dryas.

Quo pinus ingens, albaque populus
 umbram hospitem consociare amant
 ramis — — — — —

HORAT.

Die meine Bäum' erzog und schützt, wohl-
 thätige Nymphe!

Sende Segen herab, wenn dir ein Sterb-
 licher naht.

Ruhe träufle auf Matte, auf Weise Götter-
 Gedanken,

und um Kinder des Harms schwebe Elysiums
 Glück.

Den, der freudenlos liebt, umsäuße auf stra-
 lendem Fittich

Hoffnung, die segnend und hold, Nächte der
 Zukunft erhellt.

Dann schmücken dir rosigte Jungfrau'n dein
 heiliges Dunkel
 unter Tanz und Gesang jährlich mit duftendem
 dem Kranz.

29. An Leonhard Hügel

mit dem zweiten Theile von Graf Donamar.

Wo du weil'st, — sey's in Dianens Hain,
 sey es in des Landmanns Halmenhütte,
 sey's im Thale, wo Aglaja dich
 mit der Freundschaft holdem Gruß empfängt,
 finde dich die goldne Nektarfrucht*),
 die den Mann von reinem Sinn und Herzen
 köstlich labt, gleich Ob'rons Wunderkelch.

*) Siehe die Vorrede zum ersten Theile von Graf Donamar.

Nimm sie, sättige dein Herz mit *Bonne*.
 Schaue in *Francisca's* Götteranmuth
 freudetrunken einer *Holdin* Bild,
 einer *Holdin*, — groß wie sie und hehr
 nennt sie Schüchternheit und Demuth nicht. —
 Freue dich, wenn dir im Strahlenkranz
Giuliano's Bild entgegen schimmert,
 daß ein Herz in deinem Busen schlägt,
 minder nicht dem Freunde treu und gut
 als des hochgesinnten Helden Herz. —

Siehe, Lieber! an der Frucht die Spur
 meiner Thränen, deines Freundes Thränen,
 meines Herzens stumme Sprache, — —
 meines — —

doch, — die Deutung sage dir dein Herz.



30. An einem Winterabende,

Es ist wohl herrlich anzuseh'n,
 wenn Busch und Baum in Blüthe steh'n,
 und wenn auf Wiesen sanft bethaut
 das Abendroth hernieder schaut.

Schön, wenn durchs goldne Aehrenfeld,
 der laute Schlag der Wachtel gelst,
 wenn leiser West den Schnitter kühl,
 und um des Mädchens Locken spielt.

Schön, wenn schon Philomele schweigt
 und goldne Frucht die Nester beugt,
 im Abendroth die Traube glänzt,
 die stolz den Rebenberg begränzt.

Doch, schön ist's auch, wenn sanft und mild
 die Sonne strahlt aufs Eisgefild,
 wenn still der Abend niedersinkt,
 der Mond durch schwarze Aeste blinkt.

Wenn Gras und Blüthe, Kraut und Moos,
 sanft ruhen in der Erde Schoos,
 mit wärmenden Gewand bedeckt,
 bis sie der Lenz zum Leben weckt.

Seht hier ein Bild vom Menschenloos,
 so ruh'n wir in der Erde Schoos,
 von Sorgen aus, in kühler Gruft,
 bis uns der Todtenwecker ruft.

Daß wir in Edens heil'gem Hain
 uns seiner Liebe ewig freu'n,
 wo ewig jung und ewig schön,
 des Friedens Palmen uns umweh'n.



31. An Mira
mit ihrem Schattenriß.

(Für meinen Freund, den Maler gesungen.)

S o n n e t.

Einmal nur, in Stunden höchster Weihe,
wurde von dem Genius der Kunst
mir vergönnt, als heißerflehte Gunst
zur Vergeltung ächter Jünger = Treue,

Dieses Auge, das kein Trug verhüllt,
diese Stirne, wo die Weisheit thronet,
diesen Mund, wo Huld und Svada wohnet,
darzustellen in ein Farbenbild.

Diese Feierstunden schwanden hin
wie der West von öder Haide weichet,
und der Rose Morgenroth erbleichet;

Nimm, du aller Anmuth Königin,
 was des Künstlers Huldigung dir reichet,
 nachsichtsvoll den Schattenumriß hin! —

32. Weihgesang

beim Eintritt ins Leben.

Sey auf unsern Pilgerwegen,

neue Pilgerin begrüßt!

Herzenswünsche, frommer Seegen,

wie der Liebe Seegen ist,

rufen auf der neuen Bahn

liebes Mädchen dir entgegen:

Frieden auf des Lebens Wegen,

Freude auf der Prüfung Bahn!

Sieh, ein schöner Gottesgarten

ist die neu betret'ne Bahn;

milde Freuden aller Arten

trifft der fromme Wanderer an.

Lieb' und Freundschaft harren dein,

lächelnd dich hindurch zu leiten

und von ihren Eingeweihten,

auch für dich ein Herz zu weih'n.

Holdes Sonnenlicht verkläret

jede schön geschmückte Flur,

tausend Freudenkeime nähret

in dem Schooße die Natur.

Eines guten Vaters Hand,

der die Kinder gern erfreuet,

hat mit Segen überstreuet,

dieses wunderschöne Land.

Aber Liebchen, doch nicht Allen
 schmückt die Freude ihre Bahn,
 manche Seele blickt im Wallen
 schmerzverwundet himmelan!
 Gottes schöne Sterne seh'n,
 manches unterdrückte Sehnen,
 tausend heißgeweinte Thränen,
 wenn sie auf und untergeh'n.

Doch ein weiser Vater leitet
 sie nach ihrer Heimat zu,
 gütig ist er, und bereitet
 dort dem Müden seine Ruh.
 Dieser Gott, der dein gedacht
 eh' du warest; der mit Seegen,
 auf gefahrenvollen Wegen,
 über treue Mütter wacht.

Heil dir dann in einem Leben,
 wo er immer dein gedenkt,
 seine Engel dich umschweben,
 seine Lebensquelle tränkt.
 Einem Land der Herrlichkeit,
 führet auf der Prüfung Wegen
 dich die Vaterhand entgegen,
 Tochter der Unsterblichkeit. —



33. An die Frau von W. B.

Die stille Tugend sey mein Lied,
 daß nie den Glanz und Reichthum ehrte,
 des Großen Beifall nie begehrte,
 um Edler Beifall nur bemüht.

Die stille Tugend sey mein Lied,
 daß frei und stolz und ungezwungen
 der Lieb' und Freundschaft nur gesungen
 die ewig mir im Herzen glüht.

Die stille Tugend sey mein Lied,
 die froh der Weisheit Stimme hörte,
 wenn sie die Göttin Pflichten lehrte,
 die man sie freudig üben sieht.

Die stille Tugend sey mein Lied,
 die groß sich in der Trübsal zeigt
 sich nie vor einer Prüfung beuget
 und vor dem Sturme niemals flieht.

Die stille Tugend sey mein Lied,
 die stille, hohe, achtungswerthe,
 die man auf unsrer weiten Erde
 allein bei edlen Müttern sieht.

Die stille Tugend sey mein Lied!

Gern sang' ich herzlicher und freier
 Dir, ihrer Freundin, Dir zur Feier
 von dieser Gdtlichen ein Lied.

Die stille Tugend sey mein Lied!

Doch ach! — ich Schwacher sing' es nimmer,
 dahin ist meine Kraft auf immer, —
 mein Freudenlenz hat ausgeblüht.

An

F r i e d e r i k a.

Als Zueignung

der nachstehenden Reihe von Gedichten.

Die meinen Pfad mit holden Blumen schmückte,
sieh dieses kleine Sträuschen hier,
die Blüthen, die auf ihm die stille Sehnsucht pflückte,
weiht, Edle! Dank und Treue Dir. —

1848

1849

1850

1851

1852

1853

1854

1855

1856

1857

1858

1859

1860

1861

1862

1863

1864

1865

1866

1867

1868

1869

1870

1871

1872

1873

1874

1875

1876

1877

1878

1879

1880

1881

1882

1883

1884

1885

1886

1887

1888

1889

1890

1891

1892

1893

1894

1895

1896

1897

1898

1899

1900

1901

1902

1903

1904

1905

1906

1907

1908

1909

1910

1911

1912

1913

1914

1915

1916

1917

1918

1919

1920

1921

1922

1923

1924

1925

1926

1927

1928

1929

1930

1931

1932

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

1942

1943

1944

1945

1946

1947

1948

1949

1950

1951

1952

1953

1954

1955

1956

1957

1958

1959

1960

1961

1962

1963

1964

1965

1966

1967

1968

1969

1970

1971

1972

1973

1974

1975

1976

1977

1978

1979

1980

1981

1982

1983

1984

1985

1986

1987

1988

1989

1990

1991

1992

1993

1994

1995

1996

1997

1998

1999

2000

2001

2002

2003

2004

2005

2006

2007

2008

2009

2010

2011

2012

2013

2014

2015

2016

2017

2018

2019

2020

2021

2022

2023

2024

2025

2026

2027

2028

2029

2030

2031

2032

2033

2034

2035

2036

2037

2038

2039

2040

2041

2042

2043

2044

2045

2046

2047

2048

2049

2050

2051

2052

2053

2054

2055

2056

2057

2058

2059

2060

2061

2062

2063

2064

2065

2066

2067

2068

2069

2070

2071

2072

2073

2074

2075

2076

2077

2078

2079

2080

2081

2082

2083

2084

2085

2086

2087

2088

2089

2090

2091

2092

2093

2094

2095

2096

2097

2098

2099

2100

34. An Friederika

als sie bei der Vorlesung von Don Carlos
geweint hatte.

Im December 1792.

Wenn der Lenz die Erde schmückt,
blüht in deinem stillen Thale,
manche Blum' in seinem Strahle,
die bescheiden Dich entzückt.

Aber Gute! kaum geseh'n,
wird sie schmachkend sich entfärben,
Morgen wird die Blume sterben,
heute düstereich und schön.

Blumen welken: — nicht die Kraft
 deren Strahlen sie umflossen,
 deren Thau sie sanft begossen,
 welche Duft und Schönheit schafft.

Diesen Blumen gleicht die Pracht
 holder Reize, schöner Jugend,
 ewig nur ist edler Tugend,
 ewig ist der Unschuld Macht.

Feierlich und schön und groß
 sah ich sie in Deiner Zähre,
 gutes Mädchen! die zur Ehre
 edler Menschheit Dir entfloß.

Was den Blumen Morgenthau,
 ist sie für der Tugend Saaten,
 für die Keime edler Thaten
 segnenreicher Himmelsthan.

Dem gepflegten Keim entblüht
stillter Friede ohne Reue,
der, gleich goldner Freundestreue,
deinem Herzen nie entflieht.

Hoher Wahrheit Sonnenstrahl,
milde Freuden, wo wir wallen,
reiner Seelen Wohlgefallen,
Hoffnung in dem dunkeln Thal.



35. Meine Freude.

Sey begrüßt in deinem Sternenschleier,
 Gottes Tochter, Menschenfreundin, Ruh'! —
 Lohnerin, in deinem milden Wehen
 waltet, lange nicht von mir gesehen,
 stille Freude dem Verlass'nen zu.

Stille Freude, schön in ihrer Würde,
 groß im Glanze milder Lieblichkeit,
 die in Eden Unschuld noch geboren
 und zur Freundin denen auserkoren,
 die sich ihrem Dienste früh geweiht.

Sie auch sandte, da des Himmels Bläue
 heut' des Abends Rosenglanz verklärt,
 diese Freude von dem Himmel nieder,
 meines Preises, meiner schönsten Lieder,
 meiner steten Huldigungen werth.

Lange war ihr schon mein Herz verschlossen,
 von des Unmuths Zauberei berückt,
 hört' ich nie das Säuseln ihrer Flügel,
 bis ihr Bild im silberhellen Spiegel
 einer Thräne ich erblickt'.

Dieser Thräne, gute Friederike!
 die der Menschheit Thränen Du geweint, —
 — (wo noch Menschen solche Thränen weinen,
 wo sich Unschuld so und Huld vereinen) —
 hab ich meinen Kummer ausgeweint.

Eine solche Thräne meinem Auge,
 wenn es bald vielleicht im Tode bricht! —
 O! dann tret' ich frei und ohne Sorgen
 an des neuen Tages großem Morgen
 vor das unerbittliche Gericht! —



36. Auf ein Blatt
 von Birkenrinde geschrieben.

Leicht ist, Freundin! dies Blatt ein flüchtiger
 Raub der Zerstörung, —
 aber des Wortes Geist lebet im Herzen Dir
 tief.

So die Jugend, die Schönheit, des Lebens
 eilende Reize,
 wie vor dem Winde dies Blatt, schwinden sie
 alle dahin.

Aber ewig bleibet der Geist der Unschuld und
 Anmuth,
 welchen die Grazien Dir selbst in die Seele
 gesenkt.

37. Um Mitternacht
nach einem frohen Tage.

An F.....

im Mai 1793.

Von schöner Zukunft fernem Tagen
zeug' ein prophetisches Gesicht.

Maier.

Schaurig breitet ihre Schleier
über mich die Mitternacht,
ringsum herrschen Schlaf und Stille,
nur der Freund der Wehmuth wacht,
Freude sinket zu ihm nieder
mit des Abends mildem Thau,
Friede, süßer Friede waltet
durch die sanft beglänzte Au.

Meines trüben Harms entlastet,
 denk ich hier im Sternenschein,
 meine Brust voll Himmelsahndung
 holde, gute Seele Dein.
 Wie durch Paradiesesbäume
 Aetherbläue sanft und mild,
 lächelt mir in Himmelschöne,
 des entschwund'nen Tages Bild.

Wenn, o Gute, schon der Schlummer
 Deinen holden Blick umhüllt,
 sey er süß, wie meine Freude,
 wie Dein Lächeln sanft und mild,
 freundlich wie des Mondes Schimmer
 über Deiner Hütte steht,
 stärkend wie das Abendlüftchen,
 das um meine Wange weht.

Zärtlich nahe deiner Ruhe,
 deines Lebens Schutzgeist sich;
 Himmelskinder, holde Träume,
 Liebliche! umschweben Dich. —
 Freude nahe sich mit ihnen,
 wie sie Unschuld nur verleiht,
 die zu ächter Menschenfreude
 hoher Weisheit Adel leiht.

Hoffnung, deren milde Sonne
 auf des Edlen Wege strahlt,
 die des Friedens stille Wohnung
 Dir in Blumenthalern mahlt;
 eine Wohnung, die der Segen
 frommer Aeltern aufgebaut,
 die in Deiner Sittenanmuth,
 heil'ge Wonnen sich erschaut.

Wo sich Wonnen, kaum geahndet,
 Dein gerührter Blick erspäht,
 wo von Gottes Licht umflossen,
 wo von Himmelsluft umweht
 Deinem Herzen Früchte sprießen,
 welche Unschuld ausgesä't,
 wo die Saat des Jugendfleißes
 schön und golden aufersteht.

Auferstehet, wenn die Saaten
 nicht die Eitelkeit erstickt,
 wenn den Garten, wo sie reifen,
 Einfalt, nicht die Mode schmückt,
 Einfalt und Natur, die milde
 dieser zarten Reime pflegt,
 und auf sie mit Mutterhänden
 wahrer Schönheit Siegel prägt.

38. Kampf und Liebe.

Bist du, leis'erschnittes Ende
 meines Kampfes noch nicht da,
 ist, daß er den Sieg vollende
 mir kein guter Engel nah? —
 Ist nicht Balsam süßer Lieder,
 ist nicht Weisheit stark genug?
 Kehrst du heftiger stets wieder,
 Kühner Liebe Sinnentrug?

Oftmals hab' ich schon gekämpft,
 wenn er ungestüm erwacht,
 oft die Zauberglut gedämpft,
 die der Dämon angefacht.
 Was ihm nicht durch Macht gelungen,
 das versuchte er mit List,
 dennoch ward der Preis errungen
 der des Siegers Lohnung ist.

Stolz, durch alle diese Siege,
 trotzt' ich meinem Feinde kühn,
 doch zu einem neuen Kriege
 ausgerüstet seh' ich ihn.
 Und mit welchen Kräften? — Mächte,
 Göttermächte sind mit ihm:
 was einst seine Waffen schwächte,
 waltet, weh mir! jetzt mit ihm.

Unschuld, die mit ihrem Schilde
 ihren frommen Sohn gedeckt,
 lieb' dem Reize ihre Milde,
 der zu neuem Kampf mich weckt.
 Schmückt die Holdin, die zur Rechten
 mir am Tage sitzt und geht,
 deren Bild in Thränennächten
 vor des Dulders Auge steht.

Schön, wie in des Morgens Stunde
 junges Licht die Flur verklärt,
 gut, wie Einfalt, die im Bunde
 mit der Weisheit Freude lehrt,
 rein im kindlichen Vertrauen,
 wie hienieden selten nur
 wir der Schönheit Töchter schauen,
 ist die Tochter der Natur.

Mild, wie Balsam in die Wunden
 lebensfatter Schwermuth schleicht,
 labt es, wenn aus ihrem Munde
 leichter Scherz den Kummer scheucht.
 Aber, Gottes Engel wähen
 meine Augen dann zu seh'n,
 wenn in ihrem Auge Thränen
 mitleidvoller Behmuth steh'n.

Wenn sie mit besorgter Liebe
 nach des Kummers Quelle fragt,
 den mein Auge, matt und trübe,
 den mein leiser Seufzer klagt.
 Meine Leiden ihr zu nennen,
 lindert dieß nicht Seelenschmerz?
 Doch der Mund wird nichts bekennen,
 wo die Pflicht besiegt das Herz.

Wie nun diesen Kampf bestehen,
 den ich hülflos lange stritt?
 Ihm durch schnelle Flucht entgehen; —
 flieht nicht meine Liebe mit?
 Durch den Tod? — In dem Gefilde,
 wo der Ruhe Palmen weh'n,
 werd' ich da in Himmelsmilde,
 nicht ihr Bild an Engeln seh'n? —

39. Mit einer Blume.

Nimm sie, Freundin, diese Blüthe,
 nimm sie froh und freundlich hin;
 sie, das Bild von Deiner Güte,
 Deinem zarten Unschuldssinn.
 Meinen Morgengruß entbiete
 sie Dir, holde Lieblingin;
 nimm den Gruß mit sanfter Güte,
 Mädchen! mit der Blume hin,
 oder, — nimmst Du wohl die Blüthe
 lieber mit dem Gruße hin? —

40. An den Morgen
als sie verreist war.

Jüngling, hehr im Feierkleide,
schön gewebt aus Morgenroth,
prangend in dem Festgeschmeide
welches Mutter Nacht dir bot,
eilst du über Blumenwegen
durch den Hain und durch die Flur,
spendest Lebenskraft und Segen
jedem Kinde der Natur.

Menschenherzen zu erfreuen,
Göttersohn! ist deine Lust;
deine holden Blicke streuen
Seeligkeit in jede Brust.
Nur mein Herz ist ihr verschlossen,
abgehärmt von Angst und Müh';
Freude schwindet ungenossen,
harte Trennung raubte sie.

Weinend seh' ich deinen Wagen
 von dem glänzenden Gespann,
 durch des Aethers Raum getragen,
 seufzend schau ich himmelan;
 "Wär ich dieses Wagens Lenker
 "nur auf einen Augenblick! —"
 Matt sinkt dann mein Haupt und kränker
 ins bethaute Gras zurück.

Hin, wo meine Freuden weilen,
 hin, wo Friederike wallt,
 würd' ich in dem Wagen eilen,
 über Strom, Gefild und Wald.
 Ach! gestillt wär' dann mein Sehnen,
 wiederfunden all mein Glück,
 und ich gäb' mit Bonnethränen
 dir die Götterpracht zurück.

41. Am Geburtstage 1793.

Die Gottheit hat uns einander zu lieben
bestimmt, die Gottheit wird unsre Liebe auch
segnen.

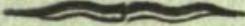
Gesner.

Diese Blüthen, welche Zärtlichkeit
Deinem Feste, Friederika! streuet;
dieses Liedchen, das voll Herzlichkeit
Dir mein Herz, o Auserwählte! weihet,
möcht' es doch der Sonne Zeuge seyn,
die so segnend und so mild und rein,
mir in deiner edlen Liebe blühet,
in dem Herzen deines Freundes glühet.

Aber hat, wenn sich die Liebe freu't,
 eine Sprache dieser Freude Zeichen?
 Kann das volle Glück der Zärtlichkeit,
 selbst des Dichters höchste Kraft erreichen?
 Sie bedarf ja schwacher Worte nicht,
 wenn das Auge seelenvoller spricht,
 wenn die Thränen die Empfindung zeugen,
 wo die Sprache selbst und Töne schweigen.

Und die Wünsche, welche Himmel an
 zu dem Schöpfer unsrer Liebe steigen,
 der den Bund der Treue segnen kann
 und den Willen selbst der Starken beugen.
 Dieses Gottvertrauens milder Strahl,
 diese Leuchte durch das Thränenthal,
 hebt mein Herz an Deinem Freudentage,
 scheucht, wie Morgennebel jede Klage.

Schirmt das Herz vor stolzer Sicherheit,
bei der Freude rosenfarb'nen Träumen,
zeigt, wenn uns ein Erden-Leiden dräut,
wie aus Leiden Engelwonnen keimen;
zeigt des ewigen Erbarmers Bild,
wie er seinen Kindern sich enthüllt
in dem schönsten aller Menschentriebe,
in des Mutterherzens stiller Liebe.



42. Die Levkoien

im Herbst 1793.

Keimen sah' ich die Lieb' im Busen der hold-
 desten Jungfrau,
 als ich, mit Wonne für sie, euch ihr Levkoien
 gepflanzt.

Und ihr sproßtet so schön, und truget liebliche
 Blüthen,

o! wie sah ich so oft euer Gedeihen mit Lust!
 Glaubend währte mein Blick im fröhlichen
 Wachsen und Blühen

für das sehnende Herz selige Abndung zu schaun.

Ach! nun welket ihr schon; — das Blühen war
 Bild meiner Hoffnung,

soll das Welken nun Bild meines Grames
 mir seyn? —

43. Einfach und Wahrheit.

Im Winter 1793.

Scherzend sprach Sie, da ich durch Wald
und Wiese zu wallen
heut' ihr Zimmer verließ: "Bringe mir Blu-
men vom Feld',

"Blumen vom strahlenden Panzer des Eis-
umgürteten Norden?"

Seufzt' ich leise und gieng durch das beeiste
Gefild'.

Kam im sinnigen Gang' zur vollen Scheune
des Landmanns,

wo ich beim trocknen Halm' welke Cyanen*)
ersah.

*) Centaurea Cyanus, Kornblume.

Welke Blumen, ein Bild des harmverküm-
 merten Herzens,
 dacht' ich und sammelte froh unter den Aehren
 sie auf.

Bundernd sahe der Pflüger den sorgsamem
 Sammler und fragte:

”Welche Schmerzen vertreibt Dir wohl das
 trockene Kraut? —”

Freund! erwiederte ich, mir thut's so wehe im
 Herzen,

und dies Kräutchen — vielleicht hilft es zu
 lindern den Schmerz.

”Thut es im Herzen schon weh, so ist Dein
 Suchen vergebens —”

sprach er gerührt — ”dafür wächst auf Erden
 kein Kraut. —”



44. An Friederika.

Mit einem Weilchen,
das ich auf einem Grabhügel fand.

1794.

Wo sich ihre Erdenhülle,
Psyche siegend abgestreift,
wo in feierlicher Stille,
Gottes Saat zur Erndte reift,
wo der stille Engel lauscht,
wo der Erde Wünsche schweigen,
wenn in dunklen Tannenzweigen
schauerlich der Nachtwind rauscht.

Wehete in der Dämm'ung Schauer,
 mich der Hoffnung Säufeln an,
 welche meines Herzens Trauer,
 einzig nur noch lindern kann;
 Die zur Freundin ich erkohr,
 seit ich Alles, was mich liebet,
 was die Erde Gutes giebet,
 Freundliche, mit Dir verloh'r.

Von der Welt zurückgestoßen,
 einsam, wie in Wüstenei'n,
 gramvoll in mich selbst verschlossen,
 dacht' ich, liebe Seele, Dein.
 Seufzte, meiner Schwermuth voll,
 nach der stillen Ruhestätte,
 in der Erde kühlem Bette,
 wo kein Herz mehr bluten soll.

Sieh'! da sah im weichen Moose,
 wo die Todtenkränze weh'n,
 beim entlaubten Strauch der Rose,
 ich dies holde Blümchen stehn.
 Hoffnung wies mit Freundes Hand,
 Ahndung winkend auf die Blume,
 die in ihrem Heiligthume, —
 Blüthe aus der Gruft — erstand.

Und wie Engelharfen tönte
 ihrer Stimme Harmonie,
 mit der ganzen Welt versöhnte
 mich die Himmelsmelodie:
 "Unter Schmach und Gram gesä't,
 "wird sie hier der Unschuld Blume,
 "die im höhern Heiligthume
 "über Gräbern aufersteht. —"

”O! dort windet sie zu Kronen
” euch der Treue Strahlenhand,
” wenn für Leiden zu belohnen,
” ihre Weihe euch verband;
” wo der Wahrheit Sonne scheint,
” wo zum Geisterbund im Frieden,
” was hier Menschenwahn geschieden,
” eines Gottes Wort vereint. —”



45. Zum Geburtstage

1794.

Schöne Gaben wünscht' ich diesem Tag',
 diesem Tag' der Freude darzubringen,
 wie sie nur die Erde geben mag,
 schön und herrlich, — könnt' ich's nur er=
 schwingen.

Aber, ach! die Armuth hängt ihr Blei
 an des besten Willens kühne Flügel;
 darum nur ein Liedchen warm und frei,
 mit der Wahrheit ewig festem Siegel.

Sieh', wenn Treue eine Blume bricht
 in des Waldes wild verwach'snen Gründen,
 so verschmäht sie edle Freundschaft nicht,
 kann sie's gleich im Garten schöner finden.
 Du nimm auch den Wunsch voll Herzlichkeit,
 den ein Herz voll Schwermuth heut dir weihet
 einen Wunsch, dem wahre Redlichkeit,
 was an schöner Kunst ihm mangelt, leihet.

Freilich weiß ich, wenn im Jugendtanz
 man durch bunte Lustgefilde hüpfet,
 wenn in unsrer Locken frischem Kranz'
 Freude ihre schönsten Blüten knüpfet,
 flieht sie schüchtern vor dem Angesicht,
 mit des Kummers Inschrift überschrieben;
 laß mich fliehen! ach! — ich möchte nicht
 dieses Fest durch meine Klagen trüben.

Ein Gefühl nur, das mit Flammenschrift
 eingegraben meinem Herzen stehet,
 das kein Frost des trügen Winters trifft,
 das des Todes Mächten widerstehet,
 ein Gefühl, vielleicht zum letztenmal,
 Einzige! darf ich es heute sagen;
 denn er naht, — — doch ruhig, Herz, einmal
 stille will ich meinen Kummer tragen.

Diese Jugendfreude, die Dir blüht,
 möchte sie o Freundin! ewig währen,
 ihren Kranz, der jetzt so strahlend glüht,
 möcht' ihn ewig Thau des Himmels nähren!
 Möchte niemals trüben ihn ein Sturm,
 diesen Maienschein von deinen Tagen,
 nie ein böser Thau und nie ein Wurm
 an den Knospen deiner Wonnen nagen.

Kömmt' ich dieses Segens Wirklichkeit,
 durch das schwerste Opfer Dir erringen,
 Dir, was wechsellos das Herz erfreut,
 wie ichs wünsche, huldigend zu bringen;
 bitter wäre mir dann keine Pein,
 stark in allen Kämpfen würd' ich siegen,
 sollte auch mein Tod das Opfer seyn,
 jauchzend wollt' ich ihm entgegen fliegen.

O! dann sollte dich mein freier Geist,
 ungesehen durch das Leben leiten;
 alles was nur schön und lieblich heißt,
 wollt' ich, wenn Du schlummerst, Dir bereiten.
 Wie ein Engel seinen Liebling deckt,
 wollt' ich schützend Deinen Schlummer decken,
 wie der Morgenstern die Rose weckt,
 würd' ein geistig Wehen Dich erwecken.

Sorgsam würde ich in Deiner Brust
 jeden Keim der schönsten Freuden nähren;
 O! wie selig! — diese Engellust
 würde mir kein Menschenwahn mehr wehren.
 Alles Heil, was nur die Tugend hat,
 würde sich vor Deinem Blick enthüllen,
 und mit Kraft zu jeder Edelthat,
 Friederikeus zartes Herz erfüllen.

Käme dann der Abend einst heran,
 der zur Feier rufet nach den Mühen,
 würd' ich leise Deinem Lager nah'n,
 wenn der Erde leichte Spiele fliehen.
 Lächelnd schloß' ich Dir die Augen zu,
 zeigte Dir die Wonnen über Sternen,
 führte Dich an Freundes Hand zur Ruh',
 nach des schönen Vaterlandes Fernen.

48. In ihr Exemplar von Starke's
häuslichen Gemälden.

Dem Weisen, der Zufriedenheit,
die von dem Blick der frommen Unschuld strahlet,
der jenes hohe Glück der stillen Häuslichkeit,
der Einfalt Kindersitten malet;
der uns ein Glück, noch nie erkauft durch Gold,
im eignen Herzen finden lehret,
das immer lächelnd, immer hold,
in Leidensnächten Muth und Kraft gewähret,
dem öffnest gerne Du, o theure Friederike!
des reinen Herzens Heiligthum;
und sicher ist der Dank in Deinem frohen Blicke
des Weisen liebster Ruhm. —

47. D e r R u ß.

S o n n e t.

Gleich eines Engels geistigem Berühren,
 daß Muth und Kraft dem Erdensohn verleiht,
 wenn ihn von Gram und Bangigkeit bedräut
 sein eignes Herz und Sinne irre führen;

Gleich einem Strahl aus höhern Revieren,
 der milden Glanz auf Laub und Gräser streut,
 wenn in des wilden Forstes Dunkelheit,
 des Wandrers rauhe Pfade sich verlieren:

So wehte mich Dein leiser Athem an,
 so stärkte mich der Ruß von Deinem Munde,
 und was die Macht der Weisheit selbst nicht kann,
 Dein Lächeln, Holdin! trieb zur guten Stunde
 aus meinem Herzen jeden trüben Bahn,
 und strahlte Licht auf meine dunkle Bahn.

48. Auf der Reise
am Morgen vor dem Wiedersehn

1795.

Sey willkommen Morgenröthe,
sey mit Liedern mir begrüßt,
zärtlich wie des Hirten Flöte
dich im Schattenthale grüßt.

O wie ist der Himmel heiter,
wie so schön die Frühlingsau,
frischer duften Gras und Kräuter,
prangend in dem Silberthau.

Liebevolle Lerchen schwingen,
sich von der bereiften Flur;
ihre Melodien singen
süße Freuden der Natur.

Froher tönt mein Lied entgegen,
goldgelockte Göttin dir,
denn der Liebe schönsten Seegen
schöne Botin, bringst du mir.

Bonne herrlicher und reiner,
als dein Glanz auf Blumenhödh'n,
Engelwonne harret meiner,
Friederika's Wiedersehn.



49. Mit einem Paar weißer Handschuhe.

1795.

Mütterlich bildete früh Dein Herz die himmli-
sche Unschuld,

pflanzte sorgsam den Keim heiliger Liebe darein.

Unschuld weihte dies Pfand der nimmer wan-
kenden Treue,

reines Herzens zu seyn, Liebliche! lehrt uns
das Pfand.

Keines Herzens getreu zu bleiben dem heiligen
Bunde,

den zum Bunde vor Gott Aelternsegen geweiht.

Keines Herzens, vereint zum Heil der Mensch-
heit zu wirken,

wenn der Himmel uns lacht, wenn er in
Wolken sich hüllt.

Keines Herzens im Tod' des Friedens = Engel
zu schauen,

wenn der Vater durch ihn seinen Kindern ein-
ruft.

50. Am Morgen

während einer Krankheit

als ein langgehoffter Brief endlich ankam.

S o n n e t.

Endlich, endlich floh sie hin die Nacht,
 sie die Zeugin von den Kimmernissen
 meines Herzens, unter Thränengüssen
 in des Fiebers Gluthen durchgewacht.

Froher als des Lenzes Götterpracht,
 wenn ihn Nachtigallenlieder grüßen,
 grüßt mein Herz nach diesen Finsternissen,
 diesen Morgen, der so hold mir lacht.

Denn er bringt ja Balsam meinen Wunden,
 Trost der Sehnsucht, die so lang geweint,
 zeigt mir nah der Zukunft schöne Stunden; —
 wenn die Liebe, die so treu es meint,
 mit der Hoffnung Hand in Hand erscheint,
 muß da nicht das kranke Herz gesunden? —

51. An eine Myrthenstaude.

1795.

Dieses Liedchen frommer Weihe
singt dir Hoffnung hold und schön,
liebes Bäumchen, das die Treue
sich zur Krone ausersehn.

Ihrer Freuden Morgenglanz,
ist nun endlich aufgegangen
und mit innigem Verlangen,
pflanzet sie den Myrthenkranz.

Stolz im freudigen Entzücken
pflegt sie sein mit zarter Hand,
statt die Blüthe sich zu pflücken,
die aus Gräbern auferstand. *)

Noch in dieser Unterwelt
heiliget ein Bund der Weihe

*) S. das Gedicht: An Friederika, mit einem Weis-
chen, das ich auf einem Grabhügel fand.

edle Liebe, welche Treue,
Treue sonder Banken hält.

Diese Treue sonder Tadel,
dieser Geist voll Himmelsfinn,
dieses Herzens stiller Adel,
giebt sich mir zu eigen hin.
Labt für ausgestandnes Leid,
mit der Freude schönsten Seegen,
stärket auch auf dunkeln Wegen,
mich mit Geistesfreudigkeit.

O! wie kann ich's ihr vergelten,
diese feste Zuversicht,
hier, und einst in bessern Welten,
Herrliche! vermag ich's nicht!
Was mein Dank Dir weihen kann,
ist der Rührung stumme Zähre,
ist dies Herz voll Lieb und Ehre,
Heil mir! und du nahmst es an.

52. An meine Friederika

zum

Geburtstage

1795.

So darf ich ihn mit Freudenliedern grüßen,
 den Tag, den thränenvoll ich sonst empfing!
 So seh' ich dann das Nachtgewölk umfließen,
 das vor dem Sterne meiner Hoffnung hieng;
 schon lächelt mir sein lieblich milder Glanz,
 schon zeigt die Göttin mir den Myrthenkranz.

Ich darf nun laut vor Gott und Welt bekennen,
 was dieses Herz im Stillen längst empfand,
 ich darf ihn laut den lieben Namen nennen,
 den meinem Einzigen ich kaum gestand.
 Dich nenn ich mein! — Die eines Gottes Ruf
 mir auf des Lebens Pfad zum Engel schuf.

So töne dann zu meiner Wonnen Feier
zum letztenmal mein freudiger Gesang!
Erschalle froher, herzlicher und freier,
als, da ich einst der Wehmuth Lieder sang.
Sey stolz mein Lied, und rausch' ihn kühn und laut
den himmelvollen süßen Namen: — Braut! —

Getreue, Dir! die Du mich auferkoren,
die mir ein Herz voll Himmelsfinnes giebt,
Dir Einzige, zum Seegen mir geboren,
der einzig Dich, und Dich auf ewig liebt.
Dir zeigt Dein Freund mit freiem Seherblick
der Zukunft Leiden und der Zukunft Glück.

Wohl könnst' ich Dir ein Freudenleben schildern,
ein Paradies, wie sich's der Dichter schafft,
ein Lustgemisch von tausend Zauberbildern,
mit Reize prangend und mit Jugendkraft,
ein liebliches ein schönes Schäferloos,
voll sanfter Lust, in süßer Ruhe Schoos.

Doch Theure! seit in allen unsern Bächen
 nicht Götterwein und Milch und Honig fließt,
 seitdem von Wünschen mit den Fee'n zu sprechen
 nur Sitte noch in Wintermärchen ist,
 ist nur des Dichters Lied in Wahrheit schön
 und sie verzierern, heißt, Dich hintergeh'n.

Ein Lebensquell, wo lauter Bonnen quillen,
 ein Freudenjahr, wo keine Thräne fließt,
 ein Frühlingstag, ganz frei von Wolkenhüllen,
 der lächelnd dämmert, sich mit Lächeln schließt,
 ein Garten, wo kein Sturm die Blume bricht, —
 dies ist es nie, was Dir mein Lied verspricht.

Was Dir mein Lied verkündet, ist ein Leben,
 wo Freude gern bei ihren Kindern weilt,
 doch Zähren auch in ihren Becher beben,
 wo sie im Fluge oft vorübereilt,
 wenn sich der Dulder seinem Schmerze weihet,
 weil sie ihm keine Kraft zum Kampfe leiht.

"Und dieser Seligkeit verborgne Quelle,
 " wie nennst Du sie? — Sie heißt Genügsamkeit.
 " Wo find ich sie? — " Sie strömet silberhelle
 im holden Kreise froher Häuslichkeit,
 wo Herzen sind, die Weisheit selbst verband
 und ihrer Liebe Kränze wand!

Wo Freude wohnt, die keinen Neid erregt,
 die wohl ein Gram, doch nie ein Vorwurf trübt,
 wo milde Huld den Schwachen freundlich trägt,
 wo sanfter Sinn dem Irrenden vergiebt,
 wo Mitgefühl die kleinste Lust versüßt,
 und nie allein des Kummer's Thräne fließt.

Bei ihnen wohnt in hoher stiller Würde
 der edle Fleiß, die frohe Thätigkeit,
 da leichtert gerne jede Lebensbürde,
 der Freundschaft Kind, die süße Traulichkeit,
 und mancher trübe Sorgenschwarm entweicht,
 wenn weiser Scherz und sanfter Witz ihn scheucht.

Und, o wie viel der Bonnen, die im Glauben
 das Herz der Liebenden nur ahnden kann,
 die niemals ihm die stärksten Mächte rauben,
 die, ihm versagt, kein Reichthum je gewann,
 die nur das Herz der Eingeweihten kennt,
 die Ob'rons Sängers selbst nur schüchtern nennt. *)

Sieh, Gute! sieh, voll redlichem Vertrauen
 bot Dir die Hand der offne deutsche Mann.
 An Deiner Brust nur kann der Treue schauen,
 was Lieb' und Weisheit Gutes geben kann.
 Heil uns! wenn wir dies hohe Glück versteh'n,
 wenn dieses Tages Licht wir wieder seh'n.

*) S. Oberon, den Schluß des achten Gesanges,
 vorzüglich die letzte Strophe.



53. An die Gattin.

Der Liebe Sehnsucht und der Liebe Klagen,
den stummen Drang der Kummerschweren Brust,
der neu erwachten Hoffnung stille Lust, —
dieß Alles konnte Dir mein Lied einst sagen.

Jetzt, — da ich Froher darf gereift erblicken,
was keimend schon mein Herz so hoch beglückt,
ist kein Gesang, ist keine Kunst geschickt,
des Herzens Hochgeföhle auszudrücken.

Die Lieb' und Huld, die täglich sich erneuet,
den guten Sinn, der wechsellos erfreuet
des reinsten Herzens edle Zuversicht; —

Die süße Freude, die, so wie im Lenze
 die unverwelklichen, die schönen Kränze
 mit zarter Hand auch mir im Herbstes flicht; —

Den süßen Dank, der nur im Herzen lebet,
 den Segenswunsch, dem diese Thräne bebet,
 die mächtiger als Worte spricht;

Der neuen Hoffnung freudiges Entzücken,
 die sich mir mahlt in Deinen holden Blicken,
 dies singt o Gute! kein Gedicht. —

